Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 562.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Freitag, 14. August

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Ueber die Sedanfeier

bringt die neueste Nummer der „Prov.-Korresp." folgenden Artikel:

In allen Theilen des Vaterlandes ist es schon zur festen Sitte geworden, die Erinnerung an den 2. September 1870 als ein Nationalfest zu feiern. Wie grade die Ereignisse jenes Tages mit überwältigender Macht das Gemüth des Volkes trafen und zu stürmischer Begeisterung hinrissen, so ist auch der Eindruck derselben unverwischt geblieben und von der berechtigten Freude über die nachfolgenden Begebenheiten nicht verdrängt worden. Wohl ist die jüngste Geschichte Deutschlands reich an Ereignissen, auf welche die gesammte Nation mit Befriedigung und Stolz zurückblicken darf und die einen vollbegründeten Anspruch haben, in dem dankbaren Gedächtniß des Volkes fortzuleben; aber der Tag von Sedan hat zuerst seinen Ehrenplatz im deutschen Festkalender gefunden, und die Macht der Ueberlieferung läßt fortan den Streit nicht aufkommen, ob unter den Siegen der deutschen Waffen die eine oder die andere Ruhmesthat mit größerem Gewicht in die Wagschale der Entscheidung fiel und ob es angemessener sei, bei der Bestimmung eines Nationalfestes an die Kriegsereignisse, an den Friedensschluß oder an die Wiedergeburt des deutschen Reiches anzuknüpfen. Das deutsche Volk hat seit Jahren seine Wahl getroffen und hält mit standhafter Begeisterung an der theuren Gewohnheit fest.

Früher ist vielfach der Vorschlag befürwortet worden, dem Schwanken zwischen einer großen Zahl ruhmreicher Gedächtnißtage durch eine Bestimmung von oben her entgegenzutreten, und man durfte allerdings mit Zuversicht erwarten, daß die Nation freudig zugestimmt haben würde, wenn die Anordnung eines Nationalfestes durch kaiserliche Entscheidung oder durch einen Beschluß des Reichstages erfolgt wäre. Indessen widerstrebte es dem zarten und rücksichtsvollen Sinn des Kaisers, durch obrigkeitlichen Einfluß den Empfindungen und dem Urtheil der Nation eine Bahn vorzuzeichnen. Obwohl der Monarch selbst mit dem Wunsche einverstanden war, dem 2. September einen Ehrenplatz unter den Gedächtnißtagen deutschen Ruhmes einzuräumen, und deshalb auch diesen Tag für die Enthüllung des großen Siegesdenkmals bestimmt hat, so blieb ihm doch der Gedanke maßgebend, daß die Feier eines Nationalfestes aus dem zwanglosen Entschluß des Volkes hervorgehen soll. So ist denn wirklich die Feier des Sedantages eine freie That der deutschen Nation geworden. Ja, gegen die Gewißheit, daß der Volksgeist seine Wahl in voller Selbständigkeit getroffen hat, kann schon deshalb kein Zweifel aufkommen, weil in Süddeutschland und in den Hansestädten die ganze Bewegung zuerst einen lebhafteren Aufschwung nahm, und auch jetzt noch gerade in jenen Theilen des Vaterlandes die festliche Stimmung aller Volkskreise sich mit wärmster Begeisterung kundgiebt.

Sicher wird der ruhig erwägende Verstand und das Urtheil der Nachwelt bestätigen, daß die Wahl der Nation von richtiger Empfindung geleitet worden ist. Niemand verkennt die Bedeutung der schweren und ruhmreichen Waffenthaten, die dem 2. September 1870 vorangegangen und nachgefolgt sind; jeder patriotische Sinn haftet mit freudiger Dankbarkeit an den Tagen, welche durch den Wiederaufbau des deutschen Reiches zu ewig denkwürdigen Abschnitten in der Geschichte des Vaterlandes geworden sind; aber Nichts kann den Glanz der großartigen Begebenheiten vor Sedan verdunkeln. An jenem Tage, wo die Streitmacht Frankreichs vor den geeinigten Waffen Deutschlands zusammenbrach, wo die deutschen Heere mit Jubelruf ihren siegreichen Oberfeldherrn umdrängten, den das ahnungsvolle Herz des Volkes schon als deutschen Kaiser begrüßte — an jenem Tage war freilich nicht das Ende des Krieges, wohl aber die Entscheidung des großen Kampfes gegeben und damit auch der neue segensreiche Aufschwung in den Geschicken Deutschlands besiegelt. Es war jener Tag, dessen inhaltschwere Bedeutung für die vaterländische Geschichte der fromme Sinn unseres Kaisers in die Worte gefaßt hat: „Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!'

So ist der Tag des 2. September durch die Macht der Ereignisse zu einem geschichtlich unvergeßlichen Tage und durch freie Kundgebung des Volkswillens zu einem Nationalfeste geworden. Für eine würdige Feier werden in allen Theilen des Vaterlandes angemessene Vorbereitungen getroffen. Unzweifelhaft ist es Pflicht aller patriotischen Kreise, sich mit freudigem Eifer an der allgemeinen Bewegung zu betheiligen. Es liegt in solchen Nationalfesten eine belebende und erfrischende Kraft für den Volksgeist, der nicht blos den großen Thaten der Vergangenheit ein dankbares Gedächtniß zu wahren, sondern auch das Bewußtsein rege zu erhalten hat, daß die deutsche Nation in Einmüthigkeit und Treue zusammenstehen muß, um den gewonnenen Boden zu behaupten und die ernsten Aufgaben der Gegenwart einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Deutschland.

DRC. **Berlin**, 12. Aug. Die Anerkennung der spanischen Republik seitens des deutschen Reiches soll nach der in hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen heut vorherrschenden Ansicht nunmehr erfolgt sein. Gleichzeitig mit diesem politischen Akt des deutschen Reiches soll auch ein gleiches Vorgehen der italienischen Regierung geschehen sein, so daß nunmehr einer anderen Entwickelung der Verhältnisse in Spanien mit aller Entschiedenheit entgegen gesehen werden kann. Durch diesen polischen Akt wird der Anwesenheit der deutschen Schiffe in den spanischen Gewässern eine weit höhere Bedeutung beigelegt, als man bisher bei den unklaren politischen Verhältnissen Spaniens anzunehmen berechtigt war, und wenn die geringe Zahl der entsendeten Kriegsschiffe der deutschen Marine bisher bald mitleidige Aeußerungen der Presse hervorrief, so ist nicht zu vergessen, daß in dem Augenblick, wo diese Schiffe in dem Meerbusen von Biscaja erscheinen, der zu Recht bestehenden Regierung Spaniens ein ganz erheblicher Sukkurs zu Theil wird, der viel gewaltiger ist, als die winzige Zahl derselben es auszudrücke im Stande ist. In den erwähnten Kreisen ist man übrigens der Ansicht, daß dies Vorgehen der Regierungen Deutschlands und Italiens schon in der allerkürzesten Zeit eine gleiche Maßnahme seitens der übrigen europäischen Großstaaten zur Folge haben werde, und daß namentlich die französische Regierung durch die in den letzten Tagen vermehrten Verwirrnisse ihrer inneren Verhältnisse sich veranlaßt sehen wird, in ihre halbversteckte, halb unentschiedene Haltung eine größere Klarheit zu legen. Man glaubt, wenn die französische Regierung nicht freiwillig zu einem derartigen Schritt Veranlassung finden sollte, daß dann von äußerer Seite her an sie die ernstliche Forderung gestellt werden würde, nunmehr Farbe zu bekennen, um endlich den indirekten Schutz der Carlisten zu beseitigen und einem Kampfe ein Ende zu machen, der thatsächlich allen Prinzipien des Völkerrechts nach allen Seiten hin Hohn spricht. — Der Unterstaatssekretär Schuhmann, früherer Generaldirektor der direkten Steuern, befindet sich gegenwärtig zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Karlsbad und wird erst in der zweiten Hälfte dieses Monats hierher zurückkehren, um das ihm übertragene neue Amt zu übernehmen. Hr. Schuhmann gehört zu den ältesten Beamten unserer Staatsverwaltung. Er befindet sich gegenwärtig im sechszigsten Lebensjahre. Ursprünglich Jurist, trat er später zur Verwaltungskariere über und zwar in die Funktionen der Auseinandersetzungs-Behörden als Mitglied der Generalkommission zu Frankfurt a. O. wurde er in das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten berufen, wo er lange Zeit als vortragender Rath den verschiedenen Ressorts vorstand, bis er in den letzten Jahren, wo auf die Räthe dieses Ministeriums, die mittlerweile zu den ältesten Beamten des Staatsministeriums herangereift waren, eine größere Aufmerksamkeit verwendet wurde — wir erinnern nur an die Geheimen Räthe Wehrmann, Greiff u. s. w. — in das Ressort der Finanzverwaltung berufen wurde, und hier die Funktionen eines General-Direktors der direkten Steuern erhielt. Seine Berufung auf besonderem Allerhöchsten Vertrauen auf Lebenszeit in das Herrenhaus war die zweite Auszeichnung, die ihm zu Theil wurde und seine jetzige Berufung in eine so hervorragende Stellung als erster vortragender Rath im Staatsministerium hat noch dadurch Nachdruck erhalten, daß er zum Unterstaatssekretär in diesem Ministerium ernannt wurde. Wenn auch durch diese Ernennung zum Theil den Verdiensten des Herrn Schuhmann und seiner Beförderung in eine so wichtige Stellung hauptsächlich Ausdruck gegeben werden sollte, so sind sonst gut unterrichtete Kreise doch der Ansicht, daß damit auch gleichzeitig wiederum eine Aenderung in der Stellung selbst herbeigeführt wird, und daß der seit dem Rücktritt des Wirkl. Geh. Raths Wehrmann, der bekanntlich dieselbe Stellung verwaltete, veränderte Modus, daß dem Inhaber dieser Stellung nicht mehr wie früher der direkte Vortrag beim Kaiser zustehe, neuerdings wieder dahin eine Abänderung gefunden haben soll, daß der gegenwärtige Inhaber wiederum selbständig beim Kaiser Vortrag über die Angelegenheiten seines Ressorts halten solle.

— Wie aus Guben gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser, dem in dortiger Gegend stattfindenden Manöver beizuwohnen und dabei auch in Guben seinen Aufenthalt zu nehmen. — Die „Prov. Korresp." begrüßt den Kaiser bei seiner Heimkehr wie folgt:

Nach längerer Abwesenheit ist Kaiser Wilhelm in die Heimath zurückgekehrt, nachdem er in Ems und Gastein die seit Jahren gewohnte Kur vollendet hat. Während der rauhen Jahreszeit war der Kaiser von Krankheitsanfällen heimgesucht worden, die mancher bangen Besorgniß Raum gaben. Indessen hatte die Lebenskraft des theuren Monarchen sich schon im Frühjahr wieder aus der Ermattung emporgearbeitet, und als er seine Reise antrat, da durfte man auf eine günstige Wirkung der heilkräftigen Brunnen- und Badequellen um so zuversichtlicher hoffen, als es sich nicht mehr um die Ueberwindung einer Krankheit, sondern nur um Befestigung der schon wieder hergestellten Gesundheit handelte. Der Wunsch aller patriotischen Herzen ist in Erfüllung gegangen: unser Kaiser hat sich selbst unter schroff wechselnden Witterungsverhältnissen eines ungestörten Wohlbefindens zu erfreuen gehabt und kehrt mit sichtlich erfrischten Kräften heim. Obwohl aber der Fürst durch ärztlichen Rath veranlaßt war, die jüngsten Wochen vorzugsweise der Pflege seiner Gesundheit zu widmen, so hat doch auch die Sorge für das Wohl des Vaterlandes keinen Tag geruht, und die gewissenhafte Arbeit zur Bewältigung der Regierungsgeschäfte ging ihren regelmäßigen Gang. Daneben fand der Monarch noch Zeit zu Begrüßungen und Besuchen, die ebenso mit den Pflichten seines hohen Berufes im Zusammenhang standen, wie sie den Neigungen eines liebevollen Herzens entsprachen. Wenn dem Kaiser in Ems ein zwangloser Verkehr mit dem Kaiser von Rußland besonders wohlgethan hatte, so wurde ihm später die Freude, sowohl mit dem König von Baiern, wie mit dem Kaiser von Oesterreich Beweise herzlicher Freundschaft auszutauschen und die Kaiserin von Oesterreich persönlich zu begrüßen. So darf der hohe Herr auf die jüngst vergangenen Wochen als auf eine in Arbeit und Erholung glücklich ausgefüllte Zeit zurückschauen. Aufrichtige Segenswünsche haben den Herrscher auf seinen Wegen geleitet und empfangen ihn bei der Heimkehr. Ueberall, wo diese edle Persönlichkeit, mit allen hohen Gaben des Mannes und des Fürsten ausgestattet, erscheint, muß sie Liebe und Verehrung gewinnen: aber die deutsche Nation weiß, wie innig ihre Geschicke mit dem ehrwürdigen Haupte verwachsen sind, auf dem mit der Krone des Reichs das Wohl des Vaterlandes ruht. Deshalb steigt aus dem Herzen des Volkes das heiße Gebet, daß der Kaiser in rüstiger Kraft des Leibes, wie der Seele, dem Reiche noch lange erhalten bleiben möge.

— Das Einschreiten der Staatsgewalt gegen das von den Ultramontanen so eifrig gepflegte Vereinswesen nimmt seinen Fortgang. Von klerikaler Seite wird man nicht müde, die gänzlich unpolitische Natur aller der in Frage kommenden Vereine zu behaupten und die Auflösungsmaßregeln als gesetzwidrig zu bezeichnen. Die Gerichte müssen jedoch, da sie, wie es scheint, die vorläufige Schließung überall aufrecht erhalten, immerhin gravirende Indizien in Händen gehabt haben. Daß die katholischen Vereine zum mindesten als Mittel für die ultramontane Wahlagitation benutzt worden sind, wird in der That unschwer zu beweisen sein. Es bleiben nun die definitiven gerichtlichen Entscheidungen abzuwarten. Inzwischen hat die liberale Partei keinen Grund, die Regierung zu tadeln, wenn sie von den ihr gesetzlich zustehenden Befugnissen den umfassendsten Gebrauch macht. Mit voller Befriedigung ist es sogar zu begrüßen, daß auch gegen die demonstrativen und aufwiegelnden Huldigungswallfahrten, wie sie in jüngster Zeit besonders in der Diözese Limburg in Szene gesetzt wurden, nunmehr die in dem Gesetze vom 11. März 1850 enthaltenen Bestimmungen über öffentliche Aufzüge mit Strenge in Anwendung gebracht werden. Nicht mit Unrecht ist mehrfach Verwunderung darüber laut geworden, daß derartige Maßregeln nicht längst ergriffen sind. Für öffentliche Aufzüge in Städten und Ortschaften, oder auf öffentlichen Straßen, desgleichen für öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel ist mindestens 48 Stunden vorher die Genehmigung der Polizeibehörde einzuholen, welche dieselbe jedoch versagen kann, wenn nach ihrer Ansicht Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung vorhanden ist. Angesichts der planmäßigen Erregung urtheilsloser Massen, wie sie bei den hier in Rede stehenden Fahrten betrieben wird, kann das Vorhandensein einer solchen Gefahr nicht bezweifelt werden. — Auch in Sachen der Presse ist, wie schon mitgetheilt, ein neues Reskript des Justizministers ergangen. Es soll gegen die Blätter, welche das kissinger Attentat als eine gemachte Intrigue derselben darauf abzielend, der ultramontanen Partei zu schaden und dem Reichskanzler neue Popularität zu verschaffen, wegen Verleumdung vorgegangen werden. Einzelne Blätter haben Motive und Ausführung des angeblich von der „Bismarck'schen Polizei" ersonnenen Manövers so detaillirt und mit so großer Sicherheit geschildert, daß es bei ruhigem Gewährenlassen derselben nicht Wunder nehmen könnte, wenn die „Germania" in ihrer bekannten Manier nächstens wegen nicht erfolgten Widerspruchs die Wahrheit jener Darstellungen für konstatirt erklären würde. Die Regierung genügt nur ihrer Pflicht, die Autorität der Staatsgewalt zu wahren, wenn sie diesem Unfug ein Ende macht. Befremden muß es dagegen, daß noch nichts von einem Ministerial-Reskript verlautet, welches eine nicht korrekte Stelle des ersten Erlasses, wegen verschärfter Beobachtung der Presse entsprechend abänderte. Es war dort für alle Fälle, wo in einer Druckschrift der Thatbestand einer strafbaren Handlung wahrgenommen werde, die Beschlagnahme vorgezeichnet. Nach § 23 des neuen Preßgesetzes kann aber die Beschlagnahme nur erfolgen, wenn der Thatbestand einer der in den §§ 85, 95, 111, 130 oder 184 des Strafgesetzbuchs mit Strafe bedrohten Handlungen vorliegt. Hiernach ließ sich jene Stelle der ministeriellen Verfügung nur als ein Versehen, veranlaßt durch die bisherige Praxis, erklären, das sofort gut gemacht werden würde. Jetzt zeigt sich jedoch, daß sogar in den Verfügungen der Amtmänner an die Bürgermeister und Gensdarmen dieser Verstoß gegen das Gesetz wiederkehrt. Man wird erwarten dürfen, nunmehr bald von eingetretener Remedur zu hören.

— Ueber die Verhandlungen der Sachverständigen-Kommission, welche die Grundsätze für einheitliche Ordnung des Apothekerwesens feststellen soll, verlautet, daß die Frage wegen Ablösung der Privilegien doch große Schwierigkeiten macht und auch hinsichtlich des Konzessionswesens die Meinungen noch sehr auseinandergehen. Die mehrfach verbreitete Ansicht, als sei die Regierung unbedingt für Beibehaltung des Konzessionswesens, hat sich als völlig irrig erwiesen, wie denn überhaupt seitens der Regierung als Zweck der Konferenzen lediglich die gutachtliche Aeußerung der Sachverständigen über das Apothekerwesen behufs Benutzung als Material für die spätere Gesetzgebung bezeichnet worden ist. Sehr gedeihliche Resultate wird die Konferenz in erster Reihe bezüglich des ihr vom Bundesrathe ertheilten Auftrages erreichen: „die bezüglich der Prüfung der Apotheker bestehenden Vorschriften unter Berücksichtigung der auf Abänderung gestellten Anträge einer Begutachtung zu unterwerfen und eventuell über die Formulirung der an den bestehenden Vorschriften zu treffenden Aenderungen Vorschläge zu machen." Es ist anzunehmen, daß die Konferenz den Entwurf einer neuen pharmazeutischen Prüfungsordnung aufstellen werde, welche nicht nur dem Bedürfniß der einheitlichen Ordnung, sondern auch der Beseitigung mancher hervorgetretenen Uebelstände Rechnung tragen wird.

Aus dem Ermlande, 11. August. Der Unterrichtsminister hat die Aufnahme neuer Zöglinge in das Konvikt zu Braunsberg unter Androhung sofortiger Schließung der Anstalt im Falle des Zuwiderhandelns verboten. Das Braunsberger Priesterblatt klagt darüber, indem es anführt, daß die jungen Leute, welche in dem Konvikt gespeist werden, keinen anderen Unterricht empfangen, als den in Gymnasien ertheilten. Das mag wohl richtig sein, aber ebenso richtig ist es auch, daß sie in der bischöflichen Speiseanstalt unter Einflüssen stehen, welche ihrer Erziehung zu vernünftigen Staatsbürgern schwerlich förderlich sein werden.

Danzig, 12. August. Am Montag Abend trafen, wie die „D. Z." meldet, S. M. Glattdeckskorvette „Nymphe" unter Kommando des Korvettenkapitäns Pirner und S. M. Brigg „Musquito" unter Kommando des Korvettenkapitäns v. Treuenfeldt hier an. Die „Nymphe" verblieb jedoch auf der Rhede, während sich der „Musquito" im Hafen zu Neufahrwasser an die Molen legte. Ersteres Schiff führt 17, letzteres 8 Geschütze an Bord; beide Schiffe dienen lediglich zu Uebungszwecken für Schiffsjungen und haben den diesjährigen Jahrgang derselben an Bord. Im Herbst dieses Jahres werden „Nymphe" und „Musquito" außer Dienst gestellt werden. Die Schiffsjungen

werden dann in dem Schiffsjungen-Institut zu Friedrichsort bei Kiel aufgenommen, dort den Winter über ausexercirt und unterrichtet und im Frühling des nächsten Jahres treten dieselben dann eine längere Uebungsfahrt in die südlichen Gewässer an, nach deren Beendigung die Einstellung als Matrosen in die kaiserliche Marine erfolgt. — Das diesjährige **Uebungsgeschwader** (Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“ und Korvette „Ariadne“) ist bereits von Kiel abgegangen und wird morgen oder übermorgen hier erwartet.

Reichenbach (Sachsen), 9. August. Dem Kaiser **Wilhelm** sind heute auf seiner Durchreise die lebhaften Huldigungen der Bevölkerung dargebracht. Unter dem Jubelrufe einer großen Volksmenge traf, wie das „Reichenb. Wochenbl.“ schreibt, der Zug in den mit Flaggen und frischem Grün geschmückten Bahnhof ein. Auf dem Perron hatten sich die Vertreter der Behörden, die beiden hiesigen Militärvereine mit den bis dahin zur Betheiligung an dem Fahnenweihfeste des Vereins „Kameradschaft“ eingetroffenen auswärtigen Kriegervereinen, das uniformirte Schützencorps, die städtische Turnerfeuerwehr, sowie die Feuerwehr aus Unterhainsdorf eingefunden. Beim Nahen des Zuges brachte Stadtrath Höfer auf Se. Majestät ein „Hoch“ aus, in dessen mächtigem Wiederhall sich die zahllose Menschenmenge vereinigte. Der Kaiser begab sich in das reservirte Zimmer, erschien nach kurzer Zeit auf dem Perron wieder, wonach Dr. Höfer eine Ansprache an Se. Majestät richtete, in welcher er die große Freude der Bevölkerung aussprach, den Kaiser begrüßen zu dürfen. Sichtlich hiervon auf das Angenehmste berührt, dankte der Kaiser und unterhielt sich noch einige Zeit in der huldvollsten Weise mit Dr. Höfer, klagte über die ungünstigen Einflüsse des letzten Winters auf sein Befinden, insbesondere sein Halsleiden, doch fühle er sich jetzt, Gott sei Dank, wieder ganz wohl. Nachdem wendete sich der Kaiser an den Vorstand des Militärvereins „Kameradschaft“, Böhm, welcher den Kaiser mit warmen Worten begrüßte. Der Kaiser dankte und wünschte die neue Fahne zu sehen, worauf dieselbe entfaltet wurde. Se. Majestät betrachtete diese mit dem größten Interesse und lenkte dabei vorzüglich sein Augenmerk auf das Motto: „Treue dem König“, indem derselbe an den Geber der Fahne, Bezirksvorsteher Schürer aus Freiburg, die Mahnung richtete, **ja an der Treue zu seinem sächsischen Könige für alle Zeiten festzuhalten.** Hierauf schritt der Kaiser die von den Vereinen und Korporationen gebildete Front ab. Nach einem Aufenthalte von 20 Minuten fuhr der Kaiser unter den lebhaften Zurufen des Volkes weiter. Das Ganze kann als sehr erfreuliches Zeichen des in Sachsen gestiegenen nationalen Sinnes gelten.

Aus Paderborn, 7. August, wird der „Westf. Prov.-Ztg.“ geschrieben: Gutem Vernehmen nach wird in Bälde gegen den Herrn Bischof Dr. Konrad **Martin** beim königl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten zu Berlin das auf **Amtsentsetzung** gerichtete Verfahren eingeleitet werden.

Kissingen, 11. August. Die „Nürnberger Presse“ hört aus zuverlässiger Quelle, daß dieser Tage vor dem vom Fürsten **Bismarck** bewohnten Hause zu Kissingen ein Individuum verhaftet wurde, das sich dort in verdächtiger Weise herumgetrieben hatte und mit einem **Dolche** versehen war. Es soll ein Schneidergeselle aus Sachsen sein. Näheres ist bis jetzt noch nicht bekannt. — Wie das schweinfurter „Tagblatt“ meldet, wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters **Kullmann's Waffe** durch zwei Sachverständige genau untersucht und Schießproben damit angestellt. Hierdurch ist konstatirt worden: Die Waffe ist eine ganz vorzügliche Schießwaffe, ein starkes Terzerol mit weiter Mündung, und war beim letzten Gebrauche scharf geladen. — Ueber die hier gegründete **Bismarckstiftung** schreibt man der „N. A. Ztg.“:

„Einige Tage nach dem Attentate wurde in Kreisen der Kurgäste der Gedanke angeregt, am Hause des Dr. Diruf in Kissingen eine Gedenktafel zur Erinnerung an die glückliche Errettung des Fürsten Bismarck anbringen zu lassen. Es bildete sich Behufs dieses ein Komite, dem außer Bürgermeister Dr. Full als Vertreter der Gemeinde Kissingen noch mehrere Kurgäste und unter diesen namentlich Staatsminister a. D. v. Bernuth, Reichstagsabgeordneter Duncker und Baron von Beulwitz aus Dresden angehörten. Die Stadt Kissingen erklärte, die Ehre der Aufstellung einer Erinnerungstafel allein zu beanspruchen, wogegen die übrigen Komite-Mitglieder, bereitwilligst zurückstehend, sich dahin einigten, bei Beginn des nächsten Reichstags unter befreundeten Abgeordneten, die Idee einer nationalen Stiftung für Erinnerung an den 13. Juli in Anregung zu bringen, zu derem Zwecke ein Komite aus Namen mit politischer Bedeutung zu bilden und von Berlin aus einen Aufruf zu erlassen. In solcher Weise wird nun das Projekt einer Bismarck-Gedächtnißstiftung nach zwei Seiten hin zur Ausführung gelangen. Zur Ausführung der Gedenktafel ist von der Stadt Kissingen der dort wohnhafte rühmlichst bekannte Bildhauer Arnold beauftragt, und wird dieselbe im Monat September vollendet werden. Die Tafel ist aus Marmor hat eine Umrahmung von feinem grauen Sandstein mit Sternen, Eichenlaub- und Lorbeerverzierung und trägt die Inschrift:

„Am 13. Juli 1874
wurde an dieser Stelle durch Gottes gnädige Fügung
Seine Durchlaucht Fürst v. Bismarck
aus Mörderhand errettet.
Diese Gedenktafel widmet dem deutschen Volke
Die Stadtgemeinde Kissingen.“

Unterdessen liefen an den Stadtmagistrat von Kissingen auch für die bereits erwähnte Bismarck-Schulstiftung Beiträge ein, da unter zum Beispiel 100 Thaler von Baron **von Seesen** auf Schloß Treben bei **Schmotzkau** in Posen. Fürst Bismarck wurde von diesem Projekte in Kenntniß gesetzt und erklärte unter huldvollster Anerkennung der Idee, wenn zur Verwirklichung desselben Geldbeiträge in Empfang genommen werden sollten, sich mit solchen betheiligen zu wollen, in Folge dessen der Magistrat Kissingens die Genehmigung der Regierung für Empfangnahme von Beiträgen einholte. Das Wesen der Bismarck-Schulstiftung soll sich nun im Allgemeinen dahin äußern, daß alljährlich am 13. Juli ein allgemeines Schülerfest in Kissingen veranstaltet wird. Hierbei soll in Vorträgen von Musik, Gesang und Deklamationen Herz und Sinn der Jugend für deutsches Fühlen und Denken gewonnen und den besten und würdigsten Schülern sollen Geschenke und Auszeichnungen verschiedener Art zu Theil werden. Außerdem soll ein Stipendienfond gegründet werden, um daraus Schülern der neu errichteten Gewerbeschule in Kissingen den Besuch der letztgenannten erleichtern zu helfen.

Oesterreich.

Wien. Von großem Interesse ist das **Verhalten des Vatikans** gegenüber den **österreichischen Kirchengesetzen.** Bekanntlich sind dieselben in mehr als einem Punkte wesentlich schärfer, als die preußischen. Vor Allem ist die Handhabung derselben fast ausschließlich in die Hand der Verwaltung gelegt, während die preußischen Gesetze mit sehr beträchtlichen richterlichen Garantieen umgeben sind. Noch mehr: die Ultramontanen bezeichnen als das Grundübel der preußischen Maigesetzgebung den Umstand, daß dieselbe nicht mit dem Papste vereinbart sei; in Oesterreich ist aber nicht nur dasselbe auch nicht geschehen, sondern es ist sogar das mit der Kurie abgeschlossene Konkordat einseitig aufgehoben worden. Der österreichische Episkopat hat es freilich an einem scharfen Proteste gegen die neue Gesetzgebung nicht fehlen lassen und es hat auch neuerdings hier und da mit den Anfängen praktischer Renitenz versucht. Aber siehe da, sofort tritt der päpstliche Nuntius eine Rundreise zu den einzelnen Bischöfen an, um sie zur Ruhe zu vermahnen. In demselben Augenblicke, da der Papst die preußischen Katholiken zum Widerstande gegen die Staatsregierung in Zuschriften aufreizt, welche der „Germania“ nicht sicher vor dem Strafgesetzbuch scheinen, sucht er in Oesterreich einen Konflikt der Kirche mit der Staatsgewalt um jeden Preis zu verhüten; in demselben Augenblicke, da in Preußen das Recht des Staates, die Grenzen seiner Gewalt durch seine souveräne Gesetzgebung zu bestimmen, als eine nie und nimmer zu billigende Forderung verdammt wird, entschließt man sich in Oesterreich, dasselbe schweigend zu respektiren.

Prag, 10. August. Die ultramontane Partei bereitet wieder eine große **Demonstration** im Style der vorjährigen St. Wenzelsprozession vor. Am 15. d. soll nämlich von hier aus eine großartige Wallfahrt nach Altbunzlau veranstaltet werden, welche den Charakter der französischen Wallfahrten nach Lourdes an sich tragen soll. Von Seite der Geistlichkeit werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Bevölkerung zu einer Massentheilnahme zu bewegen. Die Mitglieder des feudalen Adels, sowie des höheren Klerus werden natürlich am Zuge theilnehmen.

Lemberg. Ueber einen dem „N. Tagebl.“ telegraphisch signalisirten Vorfall berichtet man dem „Vaterland“ von hier: **Erzherzogs Albrecht** verließ gestern Lemberg. Während seines zweitägigen Aufenthalts wurden Revüen und Manöver abgehalten, welche nur theilweise befriedigten. Einige Kompagnien von den Regimentern Jablonski und Holstein haben in Folge dessen Hausarrest. Unter Anderm gab zu strenger Untersuchung der Umstand Anlaß, daß beim letzten Manöver ein **scharfer Schuß** gefallen ist, und zwar so, daß die Kugel in der Nähe des Herrn Erzherzogs vorüber ging. Es ist schon konstatirt worden, daß es reiner Zufall war. Immerhin aber ist es ein Beweis nicht überaus großer Ordnung, wenn „zufälliger Weise“ scharfe Patronen unter blinde gemengt sind.

Frankreich.

Von den soeben eingetroffenen französischen Zeitungen enthält der offiziöse „Français“ einige Details über die mit der **Flucht Bazaine's** zusammenhängenden Umstände, welche wir in Folgendem zusammenstellen. Zwei Personen — so schreibt „Le Français“ — hatten allein die Erlaubniß erhalten, sich auf der Insel St. Marguerite aufzuhalten, Madame Bazaine u. Oberst Villette. Diese Erlaubniß war ihnen jedoch nur unter der Bedingung gegeben worden, daß sie sich streng der Gefängnißordnung unterwerfen. Bazaine hörte, seitdem er sich auf der Insel Marguerite befand, nicht auf, dafür zu agitiren, daß die Bestimmungen, denen er sich unterwerfen mußte, gemildert würden; man gab indessen seinen Agitationen keine Folge. (Das Letztere ist jedenfalls eine Oratio pro domo des offiziösen Blattes.) Am Sonntag war Madame Bazaine ans Land gekommen und der Marschall war in der Gesellschaft des Oberst Villette geblieben; er ging des Abends ziemlich lange mit diesem und dem Gefängnißdirektor auf der Terrasse, welche ins Meer ragt, spazieren. Gegen 10 Uhr gab er die Absicht kund, schlafen zu gehen. Die Nacht war sehr dunkel und das Meer stürmisch. Man vermuthet, daß er einige Stunden vor Sonnenaufgang die Flucht bewerkstelligt hat. Die Wohnung Bazaines war über einer Terrasse gelegen; diese Terrasse erhebt sich senkrecht über den Meereswogen, welche an ihrem Fuße eine Art Strudel bilden. Während der Nacht ging eine Schildwache auf dieser Terrasse auf und ab, welche den Befehl hatte, den Gefangenen aufs Strengste zu bewachen. Um 5 Uhr des Morgens wurde die Schildwache entfernt und der anbrechende Tag genügte alsdann, jeden Fluchtversuch unmöglich zu machen. Des Weiteren meldet das offiziöse Organ noch, das Mac Mahon die Nachricht von der Flucht gerade erfuhr, als er in der Ausstellung der „Union centrale“ sich befand und theilt die Maßregeln mit, welche die Regierung in Folge dessen sofort ergriff und welche telegraphisch bereits bekannt geworden sind. Die Regierung schiebt die Schuld an der Flucht Bazaine's den **Bonapartisten** zu, was für sie natürlich jetzt das Bequemste ist. Die „Köln. Ztg.“ läßt sich auch als „sicher“ telegraphiren, daß in bonapartistisch-militärischen Kreisen schon seit einigen Tagen bekannt war, Bazaine werde verschwinden. Mehrere Generale, darunter Colson, ehemaliger Direktor des Kriegsministeriums, und Castelnau, weiland Adjutant Napoleons III. (bekannt wegen seiner Mission in Mexiko), sollen von Bazaine's Absicht schon am letzten Freitag gewußt haben. In nicht offiziösen Kreisen wird die Regierung indessen der Mitschuld an der Bazaine'schen Flucht direkt bezichtigt: wie aus dem mitgetheilten Telegramme erhellt, wird die Strickleitergeschichte für ein Märchen gehalten, welches die wahren Fluchtmittel verbergen soll. „Univers“ spricht sich über die Flucht Bazaine's voller Bosheit und Schadenfreude aus. Herr Louis Veuillot schreibt:

„Es ist für die Regierung sehr ärgerlich, daß sie nicht einmal auf ihre Gefangenen Acht zu haben versteht, aber sie versteht auf so wenig Dinge Acht zu haben, daß man ihr das nicht einmal zum Vorwurf machen darf. Der Marschall Bazaine war aber auch in seinem augenscheinlichen Recht und er scheint seinen Entschluß mit eben so viel Energie, als Glück, ausgeführt zu haben. Wir freuen uns sehr über dieses Abenteuer. Einem Marschall von Frankreich ist es gestattet, sich durch das Fenster eines Staats-Gefängnisses zu retten und auf seine Gefahr die Wohlthat einer Veränderung zu verschmähen, welche ihn dazu verurtheilte, zwanzig Jahre lang zu sterben. Solche Annehmlichkeiten, welche man nicht verlangt, verpflichten nicht zur Er-

---

Die Ausstellung der Suermond'schen Gemälde-Sammlung.

Der größte Theil der Werke, welche die vom Staate angekaufte Suermond'sche Sammlung bilden, ist seit Kurzem in dem Oberlichtsaale des (alten) Museums in Berlin ausgestellt worden, um das Publikum mit den neu erworbenen Kunstschätzen bekannt zu machen. Schon der allgemeine Ueberblick des Ausgestellten ist ein fesselnder. Vor allem ist ein männliches Porträt von J. van Eyck, der Mann mit Nelken, hervorzuheben, eine mit photographischer Genauigkeit wiedergegebene Physiognomie, über die aber der ganze Zauber vollendeter Kunst ausgegossen ist. Von derselben Künstlerhand bewundern wir die Madonna mit dem Kinde in einer gothischen Halle; es ist erstaunlich, wie der Maler in einem so beschränkten Raume so viel Grazie des Ausdrucks, Feinheit der Architektur und Meisterschaft der Perspektive zur Geltung bringen konnte. Daran reiht sich die Schachpartie von Cornelius Engelbrechtsen, dem Lehrer des Lucas von Leyden an, dessen Bilder zu den größten Seltenheiten der Gallerien gehören. Mit dem Apostelkopf von Dürer hat das Museum wenigstens Ein Werk dieses großen deutschen Malers erworben, denn die einzige Skizze, die es bis jetzt von ihm besaß, hat den Meister so gut wie gar nicht vertreten. Von deutschen Künstlern ist Hans Holbein mit besonderem Nachdruck zu erwähnen: drei Bildnisse neben einander, jedes des Meisters vollkommen würdig; besonders das mittlere mit grünem Hintergrund, einen vornehmen Herrn vorstellend, ist in jeder Art ein Meisterstück. Von demselben Künstler ist auch eine farbige Originalzeichnung ausgestellt, der bärtige Kopf eines Engländers; solche fein und sorgfältig ausgeführten Zeichnungen von des Meisters Hand gehören zu den größten Kunstschätzen. Wenn wir bei der deutschen Schule verweilen wollen, so ist hier auch der h. Hieronymus von Hans von Culmbach zu nennen; der Kopf ist höchst ausdrucksvoll, die Farbe transparent, die Technik leicht und sicher. Aus der spanischen Schule sind zwei Bildnisse von D. Velasquez ausgestellt, ein lebensgroßes Porträt der Elisabeth von Bourbon, ersten Gemahlin Philipp's IV. von Spanien, in ganzer Figur, ein Hauptwerk erster Qualität, und das Brustbild eines Ritters vom Orden des h. Jacob, dessen ausdrucksvolles Gesicht unwillkürlich zu näherer Betrachtung und Würdigung auffordert. Die niederländische Schule ist reich vertreten; es werden aus derselben dem Museum Werke von Künstlern zugeführt, die bisher in demselben nicht vertreten waren. Von T. de Keyzer sind vier Bildnisse ausgestellt, deren zwei lebensgroße die ganze künstlerische Kraft und Eleganz des berühmten Künstlers leuchten lassen. Von Rembrandt, dem Meister des Helldunkels, begegnen wir vier Bildern, unter denen dem Bildnisse eines Rabbi der Preis gebührt. Größe der Auffassung, markige Wiedergabe der Physiognomie und leuchtende Goldfarbe zeigen den Künstler in seiner vollen Kraft. Zu erwähnen sind ferner Bildnisse von F. Bol, Coques, A. Cuyp, G. Flinck, B. van Helst, G. Metzu, Miereveldt, Ravestein, G. Terburg (5 Bilder), insbesondere aber sieben Bilder von Fr. Hals. Der Künstler konnte nicht glänzender vertreten sein: das Bildniß eines Vornehmen, der singende Junge, der fröhliche Trinker, sind Meisterstücke bei aller Einfachheit; und welcher Ausdruck in den zwei Gesichtern der kleinen Tochter Ilpen, ein mit ihrer Bonne, und endlich Hille Bobbe, die Hexe von Harlem, mit der Eule auf der linken Schulter, welcher Humor ist hier mit kecken Pinselstrichen auf die Leinwand hingeworfen! Von Genreszenen des niederländischen Lebens ist in der Ausstellung eine reiche Auswahl geboten; hervorzuheben sind der Schläfer, die Toilette und der Raucher von A. Brouwer, die Karnevalsszene von Codde, der Heringsesser von Diepraem, Bauern von A. und J. van Ostade, die Toilette von J. van der Meer, die streitenden Spieler und die fröhliche Gesellschaft von J. Steen, die figurenreichen Bildchen von Ph. Wouwermann; allenfalls kann man des phantastischen Beiwerks wegen auch den Reichen in der Hölle von D. Teniers hier erwähnen. Der Meister hat dasselbe Beiwerk bei einem anderen seiner Werke benutzt, welches eine Schatzgräberin vorstellt. Neben dem Genre sind die großen niederländischen Künstler des 16. Jahrhunderts in der Landschaft Meister gewesen. Auch von diesen weist die Sammlung viele und vorzügliche Meisterwerke a. f. Da sind voran fünf Bilder von Ruysdael zu nennen, die den Meister der Landschaft in seiner höchsten Vollendung erscheinen lassen; sieben Landschaften von A. van der Neer, dem vorzüglichen Darsteller mondheller Nächte, von welchem Genre drei Gemälde in der Ausstellung sich befinden; drei Landschaften von J. van der Meer, von denen besonders das Bauernhaus und der Hof mit dem Seifenbläser eine virtuose Lichtwirkung besitzen. Das Gehölz von Haag mit dem Auszug der fürstlichen Jagdgesellschaft von P. Potter überrascht im ersten Augenblick wegen der eigenthümlichen Behandlung des Baumschlages, aber bei näherer Betrachtung fühlt man den Künstler überall, besonders in der Darstellung der Thiere heraus. Anzuführen wären noch Winterlandschaften von Avercamp, J. van Goyen, A. van der Venne; Landschaften von J. Both, A. Cuyp, A. van Everdingen, J. van Goyen, Marinen von Zeemann, P. Peters, W. van der Velde, also von Künstlern, die auf diesem Felde der Kunst zu den besten Meistern gehören. Von Blumen- und Fruchtstücken sind zu erwähnen zwei vorzügliche Werke von J. van Hysum, einzelne Bilder von J. de Heem, B. van der Ast und F. Snyders, von welchem letzteren Meister auch ein schönes Thierstück, Studien von Hunden, zu nennen ist. Von ausgezeichneten Thierstücken sind außerdem, und zwar in erster Reihe, die beiden Bilder von Jan Fyt hervorzuheben, ferner ein Bild mit Geflügel von M. de Hondekoeter und Fische van Gillig und van Duynen.

Die Spiritualisten-Konferenz

im Krystallpalast zu London hat viele erbauliche Dinge ans Licht der Welt gefördert. Eine Dame hielt auf demselben eine Vorlesung über den Spiritualismus in der Bibel und Nutzen desselben. Man hat so Vieles schon aus der Bibel bewiesen, daß es nicht schwer fiel, auch den Spiritualismus aus ihr zu beweisen. Die Engel die Lot gezupft, mit Jakob gesungen, mit Peter in Konflikt gekommen und Elijah berührt haben, mußten herhalten, ebenso Saul, der den Geist des Samuel erkannte, die drei Apostel auf dem Berge, welche Moses und Elias erkannten, der Lichtglanz um die Engel, um Moses und andere biblische Persönlichkeiten wurde als Beweis für den Spiritualismus zitirt; das Geisterschreiben wird ebenfalls aus der Bibel bewiesen; schrieb ja doch eine Manneshand an die Wand des Königspalastes. Als Rednerin auf den Nutzen des Spiritualismus zu sprechen kam, wurde sie ganz begeistert. Aus meiner eigenen persönlichen Erfahrung, sagt sie, kann ich bezeugen, daß viele meiner Bekannten und vertrauten Freunde den tiefsten Trost aus den Lehren der Geister in ihren Verlusten und Trauertagen geschöpft haben, daß viele Materialisten ihren beschränkten und hoffnungslosen Glauben aufgegeben und sich des neugefundenen Lichtes erfreut haben. Der angstergriffenen Mutter Herz wurde erfreut und getröstet durch Versicherung, daß ihr Liebling nicht fern ist, daß das Kind wacht und sympathisirt mit der Mutter Aengsten und Sehnen, aber ohne Schmerz, da er sieht, daß diese Prüfungen gerade zur Verfeinerung unserer Natur gegeben sind. Viele, die ein wüstes Leben geführt, weil sie an Vernichtung nach dem Tode glaubten, haben plötzlich in ihrer Laufbahn Halt gemacht, in Folge eines unerwarteten Besuches oder einer Offenbarung aus der Geisterwelt. Es sei nicht das erste Mal, fuhr Rednerin fort, daß Engel mit Menschen sich in Verbindung zu setzen versucht haben; die Welt sei zu dumm, und so manches „unentwickelte Medium“ schmachte jetzt in Irrenanstalten. (Sehr viele außerhalb derselben.) Nachdem Rednerin mit einer begeisterten Periode geschlossen, erklärte ein Mann, daß er dem Spiritualismus sehr viel Aufklärung verdanke, daß er in seinem Christenthume aber deswegen nicht nur nicht wankend geworden sei, sondern viel fester. Derselbe Herr bezeichnete die Revolution auf Madagascar neulich als ein Werk des Spiritualismus. Schließlich wurde „**eine von Geistern diktirte Vorlesung**“ gehalten. Diese Geistervorlesung ist so voll von Geist, daß gewöhnliche Geister sie nicht leicht verstehen. Ein Satz in der Geistervorlesung lautet: „Aus einer lichten von gött-

kenntlichkeit. Wenn man gewollt, daß er nicht entweichen sollte, so mußte man ihn füsiliren oder sofort in Freiheit setzen. Er langweilte sich und, weil er vielleicht irgend etwas zu thun hatte, hat er sich davon gemacht. Wir hegen die Meinung, daß das Leben dieses thatkräftigen Kriegsmannes noch nicht abgeschlossen ist und daß sein Entweichen mit seinem demnächstigen Erscheinen auf einem anderen Felde als bei uns im Zusammenhange stehe. Er kann ein Schlachtfeld aufsuchen, wo der Preuße und der Petroleur sich befinden werden. Das wenigstens ist gewiß, daß es Leute giebt, denen sich nun eine Gelegenheit bietet, nicht unbedeutend die Pläne der Diplomatie zu durchkreuzen."

Wie Herr Veuillot so dem Marschall eine Mission etwa bei den Carlisten empfiehlt, so läßt ihn „Liberté" bereits den Oberbefehl über die Serrano'sche Armee übernehmen. Was die Fluchtrichtung Bazaine's anbetrifft, so meldet „Gazette de France", daß derselbe Montag Mittag an der italienischen Küste bei San Remo gelandet und Dienstag Morgen um 7 Uhr (mit wunderbarer Geschwindigkeit!) über Turin und Basel in Brüssel eingetroffen. Nach einem Telegramm aus Genua soll einem mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte zufolge Bazaine dort gelandet und sofort weiter gereist sein. Ueber das Reiseziel ist in Genua nichts bekannt.

Paris, 11. August. Siècle veröffentlicht einen Brief von Herrn Margaine, Deputirten der Marne, an seine Wähler, worin es heißt: „Der Herr Marschall Mac Mahon kann seine Staatsgewalt nur mit einer republikanischen Konstitution ausüben. Es hieße ihm einen Schimpf anthun, wollte man annehmen, er, der Präsident der Republik, könnte einwilligen, irgend einer anderen Regierung als der Republik nach Ablauf der sieben Jahre seiner Staatsgewalt als Fußschemel zu dienen. Man wird bonapartistische Präfekten in das Zentrum, Legitimisten nach Süden, Verwaltungs-Autoritäten jeder Farbe nach aller Richtung senden können; es ist schwer, während sechs Jahre mit einer republikanischen Etiquette und antirepublikanischen Autoritäten zu leben. In jedem Falle werden die Wähler das letzte Wort sprechen. Wenn dieselben daran denken, daß die Veränderung der Regierung das Unbekannte ist und daß wenigstens 50 Millionen jährlicher Steuern unserem Budget zuzufügen sind, darunter die Zivilliste und die Bewachung des Souveräns einbegriffen, so werden sie denjenigen ihr Vertrauen bewahren, die ohne Schwäche und ohne Beschwerung ihres Gewissens die Konstituirung der Republik im Auge haben. Die National-Versammlung wird früher oder später zum Antrage Casimir Perier zurückkehren oder sich auflösen, um ans Land zu appelliren. In beiden Fällen wird diese Republik, die de facto besteht, die auf unseren Münzen, auf unseren öffentlichen Monumenten, an der Spitze unserer Zivilakten verzeichnet ist, in deren Namen die Urtheile gefällt werden, in unsere Sitten übergehen und definitiv, trotz aller derjenigen konstituirt werden, welche von einer Monarchie träumen, die das Land nicht will." Das letzte Wort aber hat die — Zukunft, und diese kennt weder Herr Margaine noch der Marschall-Präsident selbst.

Einen interessanten Beitrag zu den Urtheilen über unsere Erfolge und die Niederlage der Franzosen während des letzten Krieges bildet ein Brief Napoleons III. an den englischen Feldmarschall Sir John Bourgoyne, der dem gefangenen Kaiser sein Beileid ausgesprochen hatte und darauf die nachstehende Antwort, welche die „National-Zeitung" aus der 1873 veröffentlichten Korrespondenz des Feldmarschalls Sir John Bourgoyne entlehnt, erhielt:

Wilhelmshöhe, den 29. Oktober 1870.

Mein lieber Sir John!

Ich habe soeben Ihren Brief erhalten, der mir die größte Freude bereitet hat, einerseits weil er ein rührender Beweis Ihres Mitgefühls für mich ist, andererseits weil Ihr Name mich an die glücklichen und ruhmvollen Zeiten erinnert, wo unsere beiden Armeen miteinander für dieselbe Sache kämpften. Sie, der Sie der Moltke Englands sind, werden eingesehen haben, daß unsere ganzen Unglücksfälle daher kommen, daß die Preußen früher marschbereit waren als wir und daß sie uns, so zu sagen, bei der Formation in flagranti überrascht haben.

Nachdem mir die Offensive unmöglich gemacht worden war, entschloß ich mich für die Defensive, aber durch politische Rücksichten gehemmt, ist der Rückmarsch verzögert und schließlich unmöglich geworden. Nach Chalons zurückgekehrt, wollte ich die letzte Armee, die uns blieb, nach Paris führen, aber auch da zwangen mich politische Rücksichten, den unklugsten und strategisch am wenigsten zu rechtfertigenden Marsch zu unternehmen, der mit dem Unglück bei Sedan endigte.

Da haben Sie in wenigen Worten, was der unglückliche Feldzug von 1870 gewesen ist. Ich hielt dafür, Ihnen diese Erklärung zu geben, weil mir an Ihrer Achtung liegt.

Indem ich Ihnen für Ihr freundliches Andenken danke, erneuere ich die Versicherung meiner wohlgeneigten Gesinnungen.

Napoleon.

Die „Times" scheint in wichtigen Fällen ein- für allemal das Vorrecht zu haben, über französische Angelegenheiten eher unterrichtet zu sein, als die französische Presse. So ist bis jetzt seitens der Regierung über die Antwort des Herzogs Decazes auf die Klagen des madrider Kabinets hinsichtlich des Verhaltens der französischen Grenzbehörden dem Karlistenaufstande gegenüber den hiesigen Blättern noch keine Mittheilung gemacht worden und das „Journal offiziel" schweigt beharrlich. Der „Moniteur universel" und andere Offiziöse stützen sich aber so zuversichtlich auf die Analyse, welche die vorgestrige Nummer der „Times" von dem Inhalt der Note giebt, daß ihre Richtigkeit nicht in Zweifel gezogen werden darf. Jedenfalls hat die spanische Regierung wenig Grund, mit den ihr gegebenen Erklärungen zufrieden zu sein, denn diese lauten dahin, daß sie sich nie hätte beklagen sollen, weil französischerseits nie eine Pflicht versäumt wurde und gelegentliche Unregelmäßigkeiten einzig und allein dem Mangel an Wachsamkeit der spanischen Grenzkorps und Behörden zugeschrieben werden müssen. Dem Herzog Decazes zufolge verdient die französische Regierung nur einen Vorwurf: daß sie mehr als einmal zu Gunsten der madrider Regierung die ihr von dem Neutralitätsprinzip und von den Verträgen gesteckten Grenzen überschritt und ihr gradezu Vorschub leistete, namentlich, was die Vollziehung des Dekrets vom März 1873 anbelangt, welches die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunitionen verbot und nur auf die Karlisten Anwendung fand. Selbstverständlich wird diese Wendung, welche der Minister des Aeußern der Sache gegeben hat, die Fehde zwischen den konservativen und den liberalen Blättern über den streitigen Gegenstand neu beleben; doch fangen letztere an, die Amerikaner, Engländer und Deutschen (!) für den langen Widerstand, den die Karlisten leisten, theilweise verantwortlich zu machen und einen Theil der Schuld von der französischen Verwaltung abzuwälzen.

Der offiziöse „Moniteur" meldet die Absendung eines Kanonenboots nach der Bidassoa. Somit hat sich Frankreich endlich zur Handhabung der Polizei an der spanischen Küste entschlossen und folgt dem deutschen Beispiele, welches vor Kurzem noch von allen Seiten perhorreszirt wurde. Wird die „Gazette de France" die Nachricht als eine neue Niederlage Bismarck's auslegen?

Die erste Nachricht von der Flucht Bazaines wurde durch den „Figaro" bekannt. Derselbe brachte an der Spitze des Blattes folgende „Flucht Bazaines" überschriebene Notiz. „Der Marschall Bazaine ist von der Insel Marguérite in der Nacht vom Sonntag zu Montag entflohen. Die Nachricht der Flucht ist gestern (11. August) in aller Frühe dem Ministerium zugekommen, sie wurde indeß erst im Laufe des Abends bekannt. Die Regierung ist entschlossen, sofortige und energische Maßregeln zu ergreifen, um die Theilhaber an der Flucht ausfindig zu machen und streng zu bestrafen. Bestimmte Details fehlen bis zur Stunde, man weiß indeß, daß der Marschall das Fort mittelst einer Strickleiter verlassen hat; ein Boot erwartete ihn unterhalb der Festung und brachte ihn bis auf das offene Meer, wo er ein Dampfschiff bestieg, das man von der Insel St. Marguérite aus signalisirt hatte. Es wird behauptet, daß das Dampfschiff weiß angestrichen sein soll; man nimmt an, daß es in der Richtung nach Italien gesteuert ist. Es wehte zur Zeit der Flucht ein sehr starker Nordwestwind und war das Meer sehr bewegt; diese Umstände mußten die Flucht des Marschalls begünstigen, wenn nicht gar erleichtern." Die Nachricht von der Flucht Bazaine's wurde sofort telegraphisch von Paris nach Arenenberg gemeldet, wo sich bekanntlich die Kaiserin Eugenie zur Zeit aufhält. Man ist hier der bestimmten Ansicht, daß die Kaiserin über Bazaine's derzeitigen Aufenthalt vollkommen unterrichtet ist.

Spanien.

Einem ihr von geehrter Hand zur Verfügung gestellten Briefe einer Französin aus dem französischen Seebade und Grenzorte St. Jean de Luz vom 5. August entnimmt die „Köln. Ztg." folgende Stelle, die mit den Ausführungen des Herzogs von Decazes betreffs der gewahrten Neutralität an der Grenze nicht sehr stimmt:

„Was soll ich Ihnen von den Carlisten sagen, denen Sie nicht hold sind, die wir aber lieben, weil mein Mann unter den Adjutanten Dorregaray's und Elio's charmante Freunde zählt, brave junge Leute die fanatisch für ihren König sind und durch ihre Liebenswürdigkeit auch Liebe für ihre Sache einflößen. Sie sind beständig zwischen hier und dort unterwegs und ruhen sich bei uns aus, wenn sie krank oder verwundet sind, um die Grenze wieder zu überschreiten, sobald drüben eine ernste Unternehmung vorbereitet wird. Wir fahren oft nach Fuenterrabia (Spanien) hinüber. Sie kennen, glaube ich, das Nest, hoch oben auf einem Felsen, gegenüber Hendaye, von welchem es durch die Bidasoa getrennt ist. Man hat dort ein kleines Kasino eingerichtet, eine Nachahmung von Baden und Monaco, wo die Roulette als verbannte Königin thront; denn ihr Palast ist nur ein bescheidenes Häuschen, von dem aus man jedoch ein reizendes Panorama überblickt. Wir haben vor 14 Tagen einen Ausflug dorthin gemacht und sind mitten in ein Scharmützel gerathen; die Carlisten griffen das an die Citadelle gelehnte Casino an. Die Citadelle selbst wird durch eine liberale Kanone vertheidigt, die nach Kräften arbeitet, sobald sich nur Gelegenheit dazu bietet. Es wurde zwei Stunden lang hin und her geschossen und das Feuer der Angreifer und Vertheidiger machte einen prächtigen Lärm. Eine Kugel schlug zwei Meter von mir ein und neben meinem Manne wurde Jemand verwundet. Während einer Viertelstunde dachten wir, der Sieg würde den Carlisten bleiben; aber die Nacht kam und sie zogen sich zurück. Ihre Gönner behaupten, sie hätten mit diesem Angriff eine Diversion bezweckt, um Waffen die Bidasoa hinaufzuschaffen, während sie die liberalen Freiwilligen in der Citadelle beschäftigten; ihre Gegner hingegen wollen wissen, der Angriff habe einfach die Plünderung des Roulettes zum Zweck gehabt; es ist schwer, das Wahre herauszufinden, beide Versionen müßten denn Recht haben. Hier ist die ganze Grenze karlistisch gesinnt und St. Jean de Luz ist voll karlistischer Familien, die lustig tanzen und kokettiren. Gott weiß, wie lange das unglückliche Land noch in diesem Zustande sein und bis zu welchem Grade von Verfall es herabsinken wird!"

Ueber eine Unterredung, welche ein Korrespondent des „Newyork-Herald" mit Don Carlos gehabt haben will, bringen englische Blätter einige Einzelheiten. Es war am 4. August, als der Berichterstatter in Elorrio ohne Schwierigkeit bei dem Prätendenten vorgelassen und freundlich empfangen wurde. Die Unterhaltung wandte sich, von Don Carlos geleitet, sofort den Zeitungsberichten über die Grausamkeiten der Carlisten zu. „Wir sind nur froh", sagte Don Carlos, „ehrliche Journalisten unter uns zu haben, damit sie sich mit eigenen Augen von der Abgeschmacktheit der Geschichten über karlistische Grausamkeiten überzeugen können. Uns fehlen die Mittel, die wirkliche Lage der Dinge kund zu machen, während unsere Feinde durch stete Wiederholungen die Welt glauben machen möchten, daß wir grausame Ungeheuer seien. Wir heißen deshalb den Korrespondenten des „Newyork Herald" herzlich willkommen." „Ich hoffe", bemerkte der Berichterstatter, „daß ich nicht ein gleiches Schicksal haben werde, wie der deutsche Korrespondent Hauptmann Schmidt." „Ah", erwiderte Don Carlos, „das haben Sie, glaube ich, kaum zu befürchten. Hauptmann Schmidt wurde unter sehr verdächtigen Umständen arretirt, vor das Kriegsgericht gestellt, schuldig befunden und als Spion erschossen. Nichtsdestoweniger bedauere ich, daß mein Befehl, sein und Anderer Leben zu schonen, zu spät eintraf." „Befürchtet Ew. Majestät irgendwelche Gefahr einer deutschen Intervention wegen dieser Hinrichtung?" „Durchaus nicht; die deutsche Regierung weiß sehr wohl, daß ein Ausländer, der sich in den Strudel eines tödtlichen Kampfes hineinbegiebt, wie der, welcher gegenwärtig in Spanien tobt, dergleichen auf seine Gefahr unternimmt, und obschon ich den Vorfall, wie ich wiederhole, sehr bedaure, so gehört derselbe doch zu den unvermeidlichen Dingen. [Doch nur bei den Carlisten unvermeidlich.] Was die Intervention anbetrifft, so verabscheut Spanien jede Einmischung des Auslandes in seine Angelegenheiten so sehr, daß die Intervention mir mehr nützen als schaden würde. Die, welche heute gegen mich sind, würden sich dann auf meine Seite stellen. Es würde dann nur mehr eine Armee in Spanien geben, und ich wäre ihr Haupt." Aus dem Rest dieser Unterredung ist nur zu erwähnen, daß Don Carlos sich, wenn er erst den Thron bestiegen hat, streng auf Spaniens innere Angelegenheiten beschränken, die Finanzen des Landes ordnen und in jeder Beziehung suchen wird, das Land auf jene Höhe zu bringen, die es unter Karl V. einnahm. Seine Regierung wird sich auf die Cortes stützen, welche die Gefühle, Interessen und Wünsche des Volkes wiederspiegeln. Fortschritt, Bildung und Erleuchtung sollen die spanische Nation auf gleichen Fuß mit den übrigen Völkern bringen. Schöne Worte — aber wie sprechen die bisherigen Thaten?

Italien.

Rom, 9. August. Der König empfing gestern Morgen die birmanische Gesandtschaft. Diese macht sich morgen über Brindisi auf den Heimweg und der König kehrt nach Valdieri zurück. — Der Papst sprach gestern gegen einige Prälaten die Absicht aus, noch mehrere Kardinäle zu ernennen. — Ueber den Zeitpunkt des nächsten Konsistoriums weiß man noch nichts Gewisses; man glaubt aber, daß es im September stattfinden wird. — Der Kardinalvikar Patrizi ist seit einigen Tagen ernstlich krank.

Die Provinzialblätter berichten von Haussuchungen, die hier und da bei bekannten Republikanern und Führern der Internationale vorgenommen worden, deren Resultate aber noch nicht öffentlich bekannt sind. Daß eine revolutionäre Schilderhebung in Italien stattfinden sollte, so viel steht fest; aber die Regierung erfuhr es bei Zeiten und nahm deßhalb die Führer von den Vereinen, von welchen sie ausgehen sollte, in der Villa Ruffi bei Rimini fest. Ueber andere Verhaftungen berichtet der „Monitore" von Bologna: „Am 6. Nachmittags gelang es der Polizei, eines der einflußreichsten Mitglieder der Internationale, Andrea Costa aus Imola, auf welchen schon seit einem Jahre gefahndet wird, in der Gegend von Brocaindosso in Begleitung eines gewissen Alceste Faccioli zu erwischen. Diesem gelang es leider, wieder zu entkommen. Andrea Costa war Vertreter der Confederazione Internazionale Italiana auf dem Kongreß der Friedensliga in Genf und trieb sich hernach als Missionar des internationalen General-Komites in ganz Europa herum. Die Papiere und Briefe, welche bei ihm gefunden wurden, bestätigen, daß eine internationale Schilderhebung in Italien betrieben wird. In der Nähe der Eisenbahn wurde der als Internationaler wohl bekannte Silvagni aus Forli verhaftet, und auch bei ihm wurden Briefe gefunden, welche auf einen bevorstehenden Aufstand hinweisen und den Verkehr Silvagni's mit Costa bestätigen."

Das „Popolo Romano" schreibt: Eine mächtige Partei im Vatikan besteht darauf, daß der Papst den 1. Januar 1875 als den Anfang eines Jubeljahres verkündigen soll. Diese Idee wird namentlich durch den französischen Klerus vertreten, und der Papst ist nicht abgeneigt, ihrem Rathe zu folgen; aber eine andere, nicht weniger mächtige Partei, an deren Spitze der Kardinal Antonelli steht, arbeitet mit allen Kräften dagegen, weil mit der Feier eines Jubeljahres die Fiktion von der Gefangenschaft des Papstes nicht gut verträglich ist. Da die Ankündigung der Jubeljahre in der Regel am 15. August, Mariä Himmelfahrt, stattfindet, so streiten sich beide Parteien heftig um die Siegespalme, und wir sind gespannt, welcher sie zufallen wird.

Der Zustand der öffentlichen Sicherheit in Sicilien wird immer kläglicher, so daß einige Zeitungen demselben durch außerordentliche Maßregeln aufzuhelfen vorschlagen. Die Sicilianer, sagt die „Italie", verlangen vor allen Dingen und mit allem Rechte Sicherheit ihrer Person und ihres Eigenthums. Jedes Mittel, das dieses ihr gerechtes Verlangen befriedigt und nicht gegen die Grundsätze der Vernunft und Menschlichkeit verstößt, wird ihnen recht sein und dankbar angenommen werden. Die Einschüchterung, in welcher sie leben, verhindert sie vielleicht, der Regierung die Wünsche, welche sie im Herzen tragen, offen auszusprechen, indem sie sich der Hoffnung hingeben, daß die Regierung sie errathen und die Initiative zu ihrer Erfüllung ergreifen wird.

Großbritannien und Irland.

London, 10. August. Die Kommission des Oberhauses, welche eingesetzt worden ist, um die Beschwerden der irischen und schottischen Pairs zu prüfen, hat eben Bericht erstattet. Sie hält es für keineswegs wünschenswerth, daß die Titular-Pairieen für die Dauer fortbestehen sollen, empfiehlt zwar nicht, daß die schottischen und irischen Pairs mit Einem Schlage in Pairs des Vereinigten Königreichs, d. h. erbliche Mitglieder des Oberhauses verwandelt werden, ist aber doch entschieden der Ansicht, daß die Räthe der Krone bei allen schicklichen Gelegenheiten das schließliche Aufgehen der Pairieen Schottlands und Irlands in die des Vereinigten Königreichs im Auge behalten sollen. Um die Anomalieen schon jetzt möglichst zu mildern, empfiehlt die Kommission, daß Schottland 21 statt bisher 16 Repräsentativ-Pairs ins Oberhaus schicke, weil auch die Zahl der schottischen Unterhausmitglieder von 45 seit der Union auf 60 gestiegen ist. Die

---

lichen Strahlen funkelnden Atmosphäre, frisch von dem Unendlichen, suchte der Gedanke des Menschen immer reine, faßbare Edelsteine zu konzentriren und krystalliren; aber indem sie so die primären Strahlen auffangen, bilden sie Prismen, zu deren Sturz Zeitalter nöthig sind." — „Der moderne Spiritualismus", heißt es weiter, „löst ebenso Glaubensbekenntnisse, Dogmen, Codices, wissenschaftliche Sophismen, wie das Sonnenlicht die in der Erde und den Saft enthaltenen Substanzen, indem er durch die Stufen des Zwischenlebens, vom Menschen durch Geister, Engel, Erzengel, Seraphim und Cherubim zu Gott, das glorreiche Schicksal jeder Seele enthülle. Die Geistervorlesung schließt begeistert: „Es giebt eine Rebe, die auf Inseln der tropischen Meere wächst und die am besten gedeiht auf den alten Ruinen oder zerbröckelnden Mauern eines von Menschen errichteten Baues, aber während sie gedeiht, dringen die zarten Ränklein zwischen die Adern der Steine, schneiden und schneiden, bis das ganze Gebäude verschwindet, und nur die grünende Laubmasse der lebendigen Rebe zurückläßt. Der Spiritualismus ist für die künftige Menschheit, was diese Rebe für die alte Ruine."

---

* **Vom Meininger Hoftheater** schreibt das „Frdbl." Wir lasen schon in verschiedenen Notizen aus Meiningen, was der Ruhmeszug der Meininger Thespis nach Berlin an baarem Gelde resultirte; daß der Herzog mit seiner Gemahlin in Liebenstein eingetroffen sei, von der konstruktiven Schönheit eines Bauwerks, Cottage genannt, in welchem das fürstliche Paar für den Sommer seinen Herrscherstuhl aufgepflanzt habe, von der Ueberreichung einer Glückwunsch- und Dankadresse, in welcher die Mitglieder des herzoglichen Hoftheaters ihrem hohen Protektor in fast fanatischer Diktion ihre künstlerische Unterwürfigkeit kund gaben, von einem durch Freundesband lorbeergekrönten Regisseur u. s. w. Dagegen mangelt alle Nachricht, welche Ehren und Auszeichnungen der ruhmreiche Feldherr für seine Truppen ausgedacht und ausgetheilt hat. — Man muthmaßte die Stiftung einer artistischen Feldzugsmedaille oder ein portio gratialis an den überschüssigen 15,000 Thalern. Nach eingeholten Erkundigungen aber sollen die verdienstvollen Knopflöcher ihre lechzenden Lippen noch offen halten, während nur dem unglücklichen Kassenbeamten eine pekuniäre Gratifikation zu Theil wurde. Hingegen genießen die Hofschauspieler im Bade Liebenstein Tage der Erholung und Ruhe, wie sie nach heißem Kampfe erforderlich sind. Die sonnigen und regnerischen Tage verbringen die Mitglieder in den kühlen, trockenen Räumen des Saison-Theaters in traulichem Zusammensein mit ihren Vorgesetzten. Nur leichte Spiele, wie „Bluthochzeit", „Sappho", „Widerspenstige" und dergl., werden mit gerühmter Virtuosität von Morgens 9 bis Nachts 11 Uhr exerziert. — Wie noch verlautet, findet demnächst ein Ausflug nach einem versteckten Jagdschlosse des Herzogs statt, wohin alle Würdigen von Sr. Hoheit persönlich geladen und fürstlich gespeist werden sollen. — Sicherstem Vernehmen nach ist auf nächstes Jahr eine überseeische Exkursion des Meininger Hoftheaters festgestellt. Verschiedene Blätter wissen von einem Gesammtgastspiel der Meininger in Kaiserslautern in der Pfalz.

Zahl der irischen Repräsentativ-Pairs, die durch Abschaffung der irischen Staatskirche von 32 auf 28 vermindert worden ist, soll wiederum um vier vermehrt werden. Die Kommission empfiehlt ferner, daß ein schotischer oder irischer Pair, der in die Pairie des Vereinigten Königreichs aufgenommen und als solcher Mitglied des Oberhauses wird, eo ipso aufhören solle, Repräsentativ-Pair zu sein. Endlich daß die schottischen Pairs, die nicht im Oberhause sitzen, das Recht haben sollen, in England und Irland für das Unterhaus zu kandidiren, eben so wie die irischen Pairs dieses Recht bereits für England und Schottland besitzen.

In Southsea kam es gestern zu ernstlichen Ruhestörungen in Folge eines Streites zwischen der „Pier Company" (Hafendamm-Gesellschaft) und dem Stadtrathe. Erstere behauptete, auf dem ihr von der Stadt geschenkten Grundstücke am Strande Bauten vornehmen und eine öffentliche Passage versperren zu dürfen, und errichtete trotz stadträthlichen Einspruchs eine Barrière auf dem Grundstücke. Der Pöbel riß diese nieder; die Polizei mußte einschreiten, konnte aber nur unter den größten Anstrengungen die Ruhe wieder herstellen. Etwa acht Polizisten trugen schwere und alle übrigen kleinere Verletzungen davon. Die Ruhestörungen wiederholten sich, bis schließlich Militär requirirt und die Aufruhrakte verlesen werden mußte.

Der hiesige Carlisten-Ausschuß, dessen Vorsitzender Sir Gilbert E. Campbell ist, veröffentlicht ein Manifest, in welchem den Engländern die gute Sache des „Königs Karl VII." warm empfohlen und Sammlungen angekündigt werden, um dem Prätendenten einen kostbaren Ehrendegen anfertigen zu lassen! Sodann soll ein wöchentliches carlistisches Bulletin ins Leben gerufen werden, in welchem „authentische" Nachrichten mitgetheilt werden, und schließlich handelt es sich darum, Hilfe für Kranke und Verwundete zu beschaffen. Zu diesem Zwecke sollen an verschiedenen Orten Ausschüsse gebildet werden, Mitglieder müssen ballotirt und regelmäßig gewählt sein, worauf sie ein Diplom und ein Abzeichen „in Form einer Ordensdekoration" erhalten. So wird in dem moralischen England für die Mordgesellenbanden geworben.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten am Sonnabend das britische Museum, das Zollamt, das Ober-Postamt und andere öffentliche Anstalten Londons und reisten Nachmittags nach Sandown zurück.

Rußland und Polen.

△ **Warschau**, 9. August. Da es nunmehr keinem Zweifel unterliegt, daß die zahlreichen Feuersbrünste im Königreich Polen auf eine wohlorganisirte Mordbrennerbande zurückzuführen sind, so hat die Regierung gegen die Theilnehmer derselben die strengsten Maßregeln ergriffen. In sämmtlichen Städten sind Plakate angeklebt worden mit der Bekanntmachung, daß jeder Brandstifter, welcher in flagranti ertappt wird, vor ein Kriegsgericht gestellt und nach lediglicher Konstatirung der Brandstiftung zum Tode durch Erhängen verurtheilt werden wird. Die Exekution hat nach Fällung des Urtheils sofort am Thatorte des Verbrechens zu erfolgen. — Um die griechisch-unirte Bevölkerung vor dem Einflusse der römisch-katholischen Geistlichkeit zu bewahren, hat der Minister des Innern an den Verwalter der Diözese Lublin, Bischof Baranowski, folgendes Reskript gerichtet: „Der Minister der Volksaufklärung hat mich von den für die griechisch-unirte Bevölkerung überaus nachtheiligen Zusammenkünften der römisch-katholischen Geistlichen an kirchlichen Feiertagen, oder sogenannten Ablässen benachrichtigt, indem bei denselben Geistlichen aus fremden Parochien Beichte hören und alle, die sich ihnen vorstellen, wenn sie auch unbekannt sind, zur Communion zulassen und auf diese Weise religiöse Zeremonien für die griechisch Unirten vornehmen. Diese Art von Zusammenkünften mitten unter der unirten Bevölkerung halte ich für vollständig unzulässig und ersuche demnach Ew. Excellenz ganz ergebenst, für die Zukunft nicht gestatten zu wollen, daß in den erwähnten Parochien von benachbarten Geistlichen religiöse Handlungen vorgenommen werden."

In Folge dieses Reskripts hat der Bischof Baranowski an die ihm untergebene Geistlichkeit folgendes Zirkularschreiben erlassen: „Auf Grund des Reskripts des Ministers des Innern, welches den römisch-katholischen Geistlichen den Besuch von Ablässen an Orten von konfessionell gemischter Bevölkerung verbietet, haben wir zu Vermeidung von nachtheiligen Folgen, die aus der Uebertretung dieses Gesetzes der Kirche erwachsen könnten, für nöthig erachtet, der Geistlichkeit die Beobachtung des genannten Reskripts, welches die Sicherstellung der Unirten von jeglichen religiösen Verhältnissen mit den Bekennern der römisch-katholischen Religion und vornämlich von der Empfangnahme von Sakramenten aus den Händen von Geistlichen lateinischen Ritus bezweckt, hiermit zu empfehlen."

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 6. Aug. Das halbamtliche „Journal de Bucarest" bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer einen „Die Mission des Hrn. Sturdza" überschriebenen Artikel, welcher folgendermaßen lautet:

„Mehrere auswärtige Blätter, darunter die in Wien erscheinende „Presse", sprechen von der Mission des Hrn. Sturdza, rumänischen Agenten in Belgrad, bei dem Fürsten von Montenegro wie von einer geheimnißvollen Angelegenheit, die in ihrem Schoße Zukunftsprojekte berge. Sie rathen bei dieser Gelegenheit den Fürstenthümern an der untern Donau Vorsicht an, damit nicht irgend eine Komplikation herbeigeführt werde. Diese Blätter hätten sich ihren Unterricht in der Friedenspolitik sparen können, denn es giebt wirklich durchaus nichts Gefährliches. Niemand in Rumänien, oder in Serbien, oder in Montenegro denkt daran, den Frieden des Orients zu trüben. Hr. Sturdza ist nach Cetinje gereist, wie alle seine Vorgänger im Amte, um dem Fürsten von Montenegro die Briefe zu überreichen, welche ihn bei Sr. Hoheit in der Eigenschaft eines Agenten Rumäniens beglaubigen, da der rumänische Agent in Belgrad gleichzeitig Agent bei dem Fürsten von Montenegro ist. Es existirt somit kein Austausch von mehr oder weniger unangenehmen oder geheimnißvollen Briefen. Es handelte sich einfach um eine ganz gewöhnliche und regelmäßige Sache."

Dieser kurze Artikel ist so deutlich, daß ich demselben nichts hinzufüge. Im Uebrigen herrscht hier fürchterliche Hitze und im politischen Leben vollkommenste Windstille. Die Blätter sind in Verlegenheit, wie sie ihre Spalten ausfüllen sollen, und diejenigen der sogenannten nationalen Partei machen sich deshalb das Vergnügen, zur Abwechselung einmal wieder gegen die hier lebenden Fremden zu hetzen. „Romanuel" affektirt große Besorgniß vor einer vollständigen Germanisirung der Bevölkerung. Veranlassung dazu giebt ihm das Bestreben der deutschen Kolonie, möglichst viele Schulen zu errichten, in welchen, wie er fürchtet, die rumänischen Kinder, welche dieselben besuchen, entnationalisirt werden könnten. Glücklicherweise giebt es in Bukarest auch verständige rumänische Blätter, welche sich die Mühe geben zu beweisen, daß die Deutschen in Rumänien ein sehr nützliches Element sind, und daß denselben die Errichtung von Kirchen und Schulen durch die freisinnige rumänische Verfassung vollkommen freigestellt sei.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. August.

r. In der städtischen Realschule sind gestern und heute durch den Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Polte in sämmtlichen Klassen Revisionen abgehalten worden. Man bringt dieselben mit den bekannten Differenzen zwischen dem Direktor der Anstalt und einem Theile des Lehrerkollegiums in Verbindung; wie verlautet, geht das Bestreben der Oberbehörde dahin, einen Ausgleich der bestehenden Differenzen herbeizuführen.

— **Personalien.** Der ordentliche Lehrer Dr. Hassenkampf von der Realschule zu Bromberg und der ordentliche Lehrer Ronke vom Gymnasium zu Ostrowo sind als Oberlehrer an dem königlichen Marien-Gymnasium zu Posen, der Lehrer Dr. Giese zu Posen aber und der Schulamts-Kandidat Reisky, bisher zu Breslau, sind als ordentliche Lehrer an demselben Gymnasium angestellt worden. Der bisherige Hülfslehrer am Marien-Gymnasium zu Posen, Dr. Dolega ist als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Ostrowo, der seitherige Rektor und Hülfsprediger a. D. Snoy zu Friedrichshoff als ordentlicher Lehrer am königlichen Schullehrer-Seminar zu Bromberg angestellt worden, der bisherige ordentliche Lehrer am königlichen Progymnasium zu Trzemeszno, Biskupski, ist auf seinen Antrag vom 1. August d. J. ab aus seiner Stellung entlassen worden.

— **Die Artikel des „Wiarus"**, welche gegen die falsche und verderbliche Kirchenpolitik der leitenden geistlichen Kreise unserer Provinz gerichtet sind, finden unter der niederen polnischen Geistlichkeit großen Anklang. In einer seiner letzten Nummern rieth der „Wiarus" derselben, in einer Versammlung sich gegenseitig über die Mittel und Wege zu verständigen, welche geeignet wären, sie vor dem materiellen Ruin zu bewahren. Heute lesen wir im „Ognisko", daß ein gewisser Geistlicher das Großherzogthum bereise, um nicht nur die niedere Geistlichkeit, sondern auch angesehene Laien zu einer Manifestation, die auf „Auswege" abziele, zu gewinnen. Der betreffende Geistliche soll bereits die Kreise Kosten und Wongrowitz besucht und sich am vergangenen Montag auch in Posen befunden haben.

— **Hr. v. Jaroczynski**, Zeichnenlehrer an der hiesigen städtischen Realschule, von dem sich bekanntlich ein in den größten Dimensionen gemaltes historisches Bild: „Der Friede zu Thorn" (1466) auf der Wiener Weltausstellung des vorigen Jahres befand, hat neuerdings in den ungefähren Dimensionen eines Altarbildes ein religiöses Bild gemalt, welches gegenwärtig in der hiesigen Lißner'schen Kunsthandlung ausgestellt ist. Dasselbe stellt eine „Verkündigung Mariä" dar, und enthält zwei Figuren: Die Jungfrau Mariä in demuthsvoller Stellung, und vor ihr einen zum Himmel aufsteigenden Engel. Das Bild ist im Stile der italienischen Maler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gemalt, und liefert den erfreulichen Beweis, daß der strebsame Künstler seinen vorjährigen Aufenthalt in Venedig und anderen Städten Italiens mit Erfolg auszunutzen verstanden hat, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen.

r. **Die Schrodkabrücke** wird gegenwärtig reparirt, indem der alte Belag abgerissen worden ist und nunmehr ein neuer Belag auf die Brücke gelegt wird. Während der Dauer der Reparatur bewegt sich der Verkehr vom Warschauer und Bromberger Thor nach der Stadt über die Domschleuse. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Reparatur möglichst beschleunigt würde; gegenwärtig, nachdem am Montage die Sperrung der Brücke begonnen hat, ist erst ein sehr kleiner Theil derselben belegt. Seitdem der alte Belag abgerissen worden war, hat es längere Zeit gedauert, ehe der neue Belag herbeigeschafft wurde; auch wird uns von vollkommen glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß die Bohlen, die doch zum Annageln fertig hätten zur Brücke geschafft werden müssen, erst dort zugeschnitten wurden. Gerade eine so stark frequentirte Brücke müßte mit möglichster Schnelligkeit wieder dem öffentlichen Verkehre übergeben werden.

— **Der zweite Termin** zur Prüfung der Aspiranten zum einjährig freiwilligen Militärdienste findet am 16. September statt.

— **Der Milzbrand** ist unter dem Rindvieh des Ritterguts Lulin, Kr. Obornik, ausgebrochen, dagegen unter dem Rindvieh des Vorwerks Stefanowo, Kr. Meseritz, erloschen.

— **Polizeibericht.** Verloren: 1 braune Damenhandtasche, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 gold. Reifring, 1 Cigarrentasche, 1 gold. Broche, 1 Spazierstock, 1 goldener Ring, 1 Lorgnette mit eingelegter Perlmutter, 1 Badehose und 1 Handtuch, 1 kleine weiße Wachtelhündin. Gefunden: 2 Schlüssel, 1 Zehngebot-Rolle, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Sack mit Gerste.

△ **Grätz**, 11. August. [Ausweisung. Gewitter. Feuer.] Dem hier wegen Uebertretung der Maigesetze eine Gefängnißstrafe bis zum 18. September c. abbüßenden Vikar Barcikowski aus Buk ist eine Verfügung der königl. Regierung insinuirt worden, nach welcher er nach Verbüßung der Haft innerhalb 3 Tagen die Kreise Buk, Samter und Posen zu verlassen habe. — Nachdem heut in den Vormittagsstunden bereits ein anhaltend und durchdringender Regen eingetreten, entlud sich in der 3. Nachmittagsstunde ein schweres Gewitter mit Regen und Hagel begleitet über die hiesige Stadt. Bald schlug der Blitz in einen Viehstall auf dem ohnweit der Stadt belegenen dem Rittergutsbesitzer Beyme angehörigen Vorwerke Piaski, zündete und in wenig Minuten stand das ganze Gebäude in Flammen und brannte total nieder.

∂ **Meseritz**, 12. August. [Konferenz.] Unter dem Vorsitze des Schulinspektors, Herrn Diakonus Müller fand heute Vormittag 9 Uhr die dritte diesjährige Parochial-Lehrer-Konferenz in der Schule zu Nipter statt. Dieselbe begann mit Gesang und Gebet und Herr Lehrer Roy-Meseritz hielt demnächst als Lehrprobe eine Besprechung über ein Winkelmann'sches Bild, „der Sommer", mit der 2. Abtheilung der dortigen Schule. Herr Roy wählte aus den verschiedenen Gruppen des Bildes das „Dorf" aus und suchte die Kinder durch Fragen zum Betrachten und Besprechen der einzelnen Figuren des Bildes anzuregen, was bei der Schüchternheit und dem geringen Sprachvermögen der Kinder nicht ganz leicht war. — Bei der Debatte über die Lektion wurde eingewendet, daß die Kinder eigentlich zu wenig und zu sehr in einzelnen Worten gesprochen hätten; es wurde festgestellt, daß darauf zu halten sei, daß die Kinder in vollständigen Sätzen sprechen lernen und durch Uebung zu der Fähigkeit gelangen, sich im Zusammenhange über den angeschauten Gegenstand auszusprechen. Von einer Seite wurde bemerkt, daß es gut sei, wenn der Lehrer vor der Besprechung der einzelnen Gruppen den Kindern die Besprechung im Zusammenhange erzählt, doch fand diese Ansicht nicht allgemeinen Beifall. — Sodann hielt Herr Lehrer Hoffmann einen Vortrag über das Thema: „Wie hat sich der Lehrer gegenüber den sittlichen Ausschreitungen der Schüler außerhalb der Schule zu verhalten?" Bei der Besprechung des Vortrages wurde dem Referenten entgegnet, daß nicht recht klar sei, was unter „sittlichen Ausschreitungen" der Schüler zu verstehen sei. Herr Hoffmann zählte dazu Lüge, Verspottung alter Personen, Unehrerbietung gegen Lehrer, und Stehlen 2c., was von der Versammlung als nicht genügend erachtet wurde. Es wurde die Frage gestellt: „Haben sich die Lehrer um die sittlichen Ausschreitungen der Kinder außerhalb der Schule zu kümmern, oder nicht? Diese Fragge wurde bejaht, doch kann die Schule erst in zweiter Linie nach dem Elternhause eintreten. Sodann wurde verhandelt, wie sich die Schule dabei zu verhalten habe und wurde daran festgehalten, daß Ermahnung, Warnung und Bestrafung nur Mittel zur Verhütung bleiben können, daß es jedoch erforderlich erscheint, im Einverständniß mit den Eltern zu handeln, damit nicht ein übles Verhältniß mit den Eltern herbeigeführt werde, wodurch der erziehende Einfluß des Lehrers gemindert wird. Allseitig war man einverstanden darin, daß die nöthigen Bestrafungen nicht vor der ganzen Klasse stattfinden und in Ermahnung und Bestrafung möglichst Maß gehalten werde. Nachdem noch festgestellt worden war, daß für die nächste Konferenz, welche den 16. September stattfindet, Herr Lehrer Paulke einen Vortrag über „verschiedene Methoden des ersten Unterrichts im Deutschen und ihren Werth" und Herr Lehrer Meyer eine Lektion „über Gestalt und Bewegung der Erde" mit Anwendung des Globus und Telluriums halten sollen, wurde die Konferenz mit Gesang und Gebet geschlossen.

Neustadt b. P., 12. August. [Repräsentantenwahl. Unfall.] Bei der heute stattgefundenen Ersatzwahl der hiesigen Repräsentanten-Versammlung der jüdischen Korporation wurden an Stelle der ausgeschiedenen 5 Repräsentanten und 2 Stellvertreter die Herren Sigismund Wolffsohn, Isidor Pinner und R. J. Joachim wieder, und B. S. Schwerin und Herrmann Cohn neu gewählt. Zu Stellvertretern ist der Herr Abraham Borower neu und Herr Benjamin Kristeller wiedergewählt worden. — Vorgestern ereignete sich in dem hier nahe gelegenen, dem Fräulein Emilie v. Sczaniecki gehörigen Dorfe Packoslaw der Unfall, daß ein 16jähriges, bei der Dreschmaschine beschäftigt gewesenes Mädchen während des Stillstandes derselben beim Herunterspringen in dieselbe gerieth und sich den einen Fuß vollständig abquetschte. Sie ist nach Posen in das Stift der barmherzigen Schwestern gebracht worden.

XX **Pinne**, 12 August. [Markt. Mißhandlung. Regierungs-Präsident Steinmann.] Der gestern hier abgehaltene Markt war ein sehr wenig lebhafter. Grund hiervon war jedenfalls der Umstand, daß 2 Feiertage, Sonntag und das Fest des h. Laurentius, Schutzheiligen von Pinne — vorhergingen, so daß es den Landleuten wegen der Ernte nicht möglich war, in die Stadt zu kommen — Der Gutsbesitzer Boldt in Koszanowo b. P. wurde in voriger Woche von einem Komornik, den er gezüchtigt hatte, hinterlistig überfallen und mit einem Knittel derartig über den Kopf geschlagen, daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte. Als der bald darauf zur Stelle anwesende Gendarm den Delinquenten verhaften wollte, widersetzte sich der Letztere, und nur dem energischen Einschreiten des Gendarms war es zu danken, daß nicht eine förmliche Revolte ausbrach, da bereits sechs andere, mit Dreschflegeln bewaffnete Komorniks unterwegs waren, ihrem mit der blanken Waffe arg zugesetzten Kumpanen Hülfe zu leisten. — Gestern war hier auf kurze Zeit der Regierungs-Präsident Steinmann aus Posen anwesend. Derselbe besichtigte in Begleitung einiger Herren vom Magistrat die hiesigen öffentlichen Gebäude und inspizirte die Schulen. Zweck des Besuches war jedenfalls die hiesige Bürgermeister-Angelegenheit die nächstens zum Abschluß gebracht werden muß.

W. **Schrimm**, 12. Aug. [Eine gesprengte Repräsentanten-Wahlversammlung.] Seit ca. 8 Jahren bestehen in der hiesigen jüdischen Gemeinde solche Wirren, daß diese eine Trennung der Gemeindemitglieder zur Folge hatten. Um eine Einigung herbeizuführen, wurde zu der am 11. d. Mts. anberaumten Wahl von fünf Repräsentanten und drei Stellvertretern alles Mögliche im Voraus besprochen, agitirt, auch diverse Konzessionen gemacht, und zwar mit solchem Erfolge, daß die eine Partei, die sogenannte Kultuspartei, über eine bedeutende Majorität zu verfügen hatte. Als nun im Magistratssaale zur Wahl geschritten und die Versammlung bereits durch den Wahlkommissarius als eröffnet bezeichnet wurde, trat der Korporations-Vorsteher, Kaufmann Boas Becher, vor und protestirte gegen eine Wahl von fünf Repräsentanten, indem als Fünfter sein Stellvertreter gelten könne. Trotzdem vom Vorstande selbst eine Wahl von fünf Repräsentanten ausgeschrieben worden war, wurde dieser Protest doch angenommen, um endlich zur Wahl schreiten zu können. Der erste Kandidat wurde einstimmig gewählt; die Ruhe blieb ungestört. Bei der Wahl des zweiten Kandidaten aber war, wie vorauszusehen, die Stimmenmehrheit auf Seiten der Kultuspartei. Jetzt ging der Skandal los. Das Mitglied der alten Partei, Kaufmann Schachno, gab durch den Ruf: „Ich protestire gegen die Wahl! Es sind offene Stimmzettel abgegeben worden!" das Signal zum allgemeinen Tumult seiner Partei, der Minorität. Die Kultuspartei dagegen befleißigte sich der größten Ruhe und Gelassenheit, um ihrerseits keinen Anlaß zur Störung zu geben. Die andere Partei dagegen bot Alles auf, um zu bewirken, daß die Wahlversammlung aufgelöst werde und fingirte unter sich einen Streit, wobei sich die Mitglieder gegenseitig zum Scheine mit Händen und Füßen stießen, an den Kragen packten, hin und her zerrten und ein solches Zetergeschrei erhoben, daß dadurch Haufen Neugieriger in das Rathhausflur gelockt wurden. Der Wahlkommissarius sah sich demnach veranlaßt, die Versammlung aufzuheben.

Σ **Schwerin a. W.**, 12. August. [Präsident Steinmann. Schützenfest. Feuer. Sedanfeier.] Am 8. August war der Regierungspräsident Steinmann hier, ließ sich die hiesigen Behörden vorstellen und verhandelte mit ihnen über Schulangelegenheiten und Brückenbau. Darauf besichtigte er die Schulen, Kirchen und empfing noch eine Deputation der Lehrer. — Am 10. d. M. feierte die hiesige Schützengilde das diesjährige Gewinnschießen und bewilligte aus der Kasse 50 Thlr. für die Gewinne; den höchsten Gewinn erzielte Herr Albert Sauer. — Am vergangenen Sonnabend schlug in dem benachbarten Dorfe Libuch der Blitz ein und entzündete ein Haus und einen Viehstall. — Bürgermeister Müller hat die Vorbereitungen zur Sedanfeier in die Hand genommen und die Vorstände sämmtlicher Vereine zu einer Berathung zusammenberufen.

k. **Schneidemühl**, 12 August. [Konzert.] Gestern Abend wurde uns ein seltener Genuß zu Theil. Der Organist und Pianist Josef Töpfer aus Berlin veranstaltete in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein Flügelkonzert unter Mitwirkung hiesiger Dilettanten. Das Programm war ein recht reichhaltiges. Das Publikum belohnte den Künstler durch die größte Aufmerksamkeit und durch wiederholte Beifallsbezeugungen. Einen Theil der Einnahme giebt Herr T. zum Besten armer Gymnasiasten ab.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Posen.

Die 1873er Kartoffelernte ergab ein günstigeres Resultat, als zu erwarten war, besonders im nördlichen Theile der Provinz. Auch in den niedriger gelegenen Ackerflächen stellte sich qualitativ wie quantitativ eine Mittelernte heraus, während der übrige Theil der Provinz allerdings einen ziemlichen Ausfall zu beklagen hatte. Es war gerechtfertigterweise schon im Oktober die Ansicht geltend gemacht, die Kartoffelpreise müßten eine Steigerung erfahren, weshalb auch die Produzenten außergewöhnlich sparsam mit dem Artikel vorgingen, nur diesem Umstande aber ist es zu danken, daß unsere Spiritusbrennereien großentheils bis Mitte Juni im Betrieb blieben. Unter diesen Verhältnissen und da Posen ziemlich die höchsten Spirituspreise aufwies, die auch den Werth der Kartoffeln theilweise bedangen, war an einen Export der Letzteren gar nicht zu denken. Die Frucht selbst war gesund geerntet und daher auch gut überwintert.

Das Geschäft in Cigarren und Tabaken hat am hiesigen Platze wie in der Provinz einen namhaften Rückschlag zu erleiden gehabt, von welchem es sich zur Zeit noch nicht wieder zu erholen vermochte. Der Grund hierfür liegt einerseits in den traurigen Verhältnissen, in welchen die Provinz unter dem Eindruck einer Anzahl finanzieller Katastrophen sich befindet, andererseits aber darin, daß die in Aussicht genommene Erhöhung der Tabakssteuer die Fabrikanten, deren Zahl sich in hiesiger Stadt und Provinz wiederum vermehrt hat, zu ungewöhnlich starken Einkäufen in Rohtabaken, die Zwischenhändler dagegen zur Anfüllung ihrer Läger weit über den Bedarf hinaus angeregt hatte. Naturgemäß wurde hierdurch eine ungewöhn-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lich starke Nachfrage nach fabrizirter Waare erzeugt, dem gegenüber das Angebot sich geraume Zeit reservirt zu verhalten vermochte, wodurch sich ungewöhnlich hohe Forderungen Seitens der Fabrikanten herausgebildet hatten, welche zum Theil auch durch übertrieben hohe Arbeitslöhne beeinflußt waren.

Nachdem jedoch die Frage einer höheren Besteuerung des Rohprodukts in den Hintergrund gedrängt war, machte sich die Nothwendigkeit einer Verkleinerung der Läger geltend. Die Kauflust hörte merklich auf und es erfuhren die Preise der meisten Rohtabake, insbesondere der deutschen Gewächse und demgemäß auch die der einschlägigen Fabrikate eine rückgängige Bewegung, so daß eine Anzahl von Fabrikanten den Werth ihrer Läger durch Abschreibungen verringern mußten und in vielen Fällen belangreichen Verlusten ausgesetzt waren.

Nicht genug damit, es mußten die Läger auch zur Deckung der eingegangenen Verbindlichkeiten versilbert werden; es mußte Angesichts dieser Nothwendigkeit in gleichem Umfange fortgearbeitet werden und es bildete sich somit und durch den Umstand, daß die süddeutschen Fabrikanten das Exportgeschäft nach Amerika auf ein geringes Maß zu beschränken veranlaßt waren, in jüngster Zeit nahezu eine Ueberproduktion heraus, die zu weiterer Herabsetzung der Preise namentlich in geringeren Gattungen fabrizirter Waaren führte, so daß auch diejenigen Zwischenhändler, welche ihre Läger zu hohen Preisen stark versorgt hatten, Einbußen zu verzeichnen haben. Dagegen halten sich die Preise der feineren Gattungen bei dem fühlbaren Mangel an guten Decktabaken auf ihrer bisherigen Höhe, zumal der Geschmack des Publikums sich fast ausschließlich den Javatabaken zugewendet hat. Auf diese ist der Fabrikant angewiesen, während die quantitativ nicht reichlichen Ernten nicht in allen Jahrgängen genügende Mengen brauchbarer Decktabake liefern. Feine Gewächse in Domingos, Seedleats und Ambalemas in der Beschaffenheit, wie sie vor 10—15 Jahren zugeführt wurden, fehlen ganz.

In Folge aller dieser Uebelstände sind die Fabrikarbeiter, wenn auch nicht billiger in ihren Forderungen, so doch williger und lenkbarer geworden und es sind erneute Strikes in den Fabriken an unserem Platze wie in unserer Provinz nicht vorgekommen. Andrerseits aber hat unter dem Eindruck der geschilderten Verhältnisse weder die Tabaks- und Zigarrenfabrikation noch der Handel mit Fabrikaten an Umfang und Ausdehnung zu gewinnen vermocht.

Die ansehnlichen Preise, welche im Vorjahre für heimische Tabake gezahlt wurden, gaben zu der Vermuthung Anlaß, daß dem Tabaksbau mehr Beachtung seitens der Landwirthe zugewendet werden würde. Es sind jedoch wiederum nur die bisher bebauten Bodenflächen kultivirt worden und die darauf erzielten Gewächse konnten ihrer schweren Qualität wegen nur zu Rauch- und Schnupftabaken fabrizirt werden. Im Uebrigen liegen diese Quanten noch zum größeren Theil in den Händen der Produzenten, die auf die hohen Preise der Vorjahre halten, während die Fabrikanten in Rücksicht auf die geringere Qualität, so wie in Rücksicht darauf, daß noch ziemlich umfangreiche Bestände älterer Tabake sich auf den Lägern befinden, sowie endlich in Anbetracht des stillen Geschäftsganges durchschnittlich nicht über 6 Thlr. pro Zentner offeriren.

Im Verwaltungsbezirke der hiesigen Königlichen Provinzial-Steuer-Direktion wurden an ausländischen Tabaken im Jahre 1873 verzollt:

	Ztr.	Pfd.
unbearbeitete Tabaksblätter	3116	87
Cigarren	97	64
Rauchtabak	3	4
Schnupftabak	—	36
Karotten und andere Tabakfabrikate .	—	35

Bei dem Transport von Tabak und Tabaksfabrikaten auf den Bahnstrecken Stargard-Posen-Breslau-Oświęcim und Posen-Bromberg-Thorn war die hiesige Station im Jahre 1873 betheiligt:

als Empfangs-Station mit . 10,901 Ztrn.
als Versand-Station mit . . 7,710 „

Desgleichen war bei dem Transport solcher Gegenstände auf der Märkisch-Posener Eisenbahn die hiesige Station im Jahre 1873 betheiligt:

als Empfangs-Station mit . . 7,492 Ztrn.
als Versand-Station mit . . . 973 „

Im verwichenen Jahre erzielten die mit der Kultur der Hopfenpfanze beschäftigten Distrikte unserer Provinz, insbesondere der Distrikt Neutomischel eine quantitativ schwache Ernte, und zwar ca. ⅔ des vorjährigen Ertrages. Es wurden nur ca. 40,000 Ztr. gewonnen. Die Qualität ließ jedoch nichts zu wünschen übrig.

Der schlechten Witterung vor und während der Ernte war es zuzuschreiben, daß ⅓ des Produkts in der Stange seine schöne grüne Farbe verlor und daß ziemlich viel gelber und rother Hopfen geerntet wurden. In Folge dessen gestalteten sich die Preise auch verschieden. Man bezahlte in der ersten Periode für grüne Prima-Waare 35 Thlr. pro Ztr., welcher Preis bis Mitte Oktober auf 50-60 Thlr. gestiegen war; für schlechtfarbigen Hopfen wurde 25—30 Thlr. bezahlt. Von Mitte Oktober ab deckten die Brauer in Folge der hohen Gerstenpreise nur den nöthigsten Bedarf, was auf die Hopfenpreise natürlich von Einfluß war und ein Sinken derselben zur Folge hatte. Auch der große Eismangel wirkte sehr drückend auf das Geschäft, so daß man guten Mittelhopfen (Primawaaren schon vergriffen) mit 25 bis 30 Thlr kaufen konnte Schlechtfarbige Waare konnte nur noch 15 bis 20 Thlr. erzielen. Der größte Theil des Produkts, insbesondere das des Distrikts Neutomischel wurde für böhmische Rechnung gekauft, und erst nachdem Primawaare vergriffen war, erschienen mehrere Käufer aus Baiern und Abnehmer für England und Amerika, die noch ziemlich starke Quantitäten vom Markt holten. Gegenwärtig bezahlt man für gute Mittelwaare 18 bis 22 Thlr.; geringe Waare ist gar nicht gefragt.

Die Läger in der Neutomischeler Gegend belaufen sich noch auf über 1000 Ztr.

Auf der Wiener Welt-Ausstellung wurde Neutomischeler Hopfen mit der Verdienstmedaille gekrönt.

Bei dem Transport von Hopfen auf den Bahnstrecken Stargard-Posen-Breslau-Oświęcim und Posen-Bromberg-Thorn war die hiesige Station im Jahre 1873 betheiligt:

als Empfangs-Station mit . . 2,045 Ztrn.
als Versand-Station mit . . 2,927 „

Desgleichen war bei dem Transport von Hopfen auf der Märkisch-Posener Eisenbahn die hiesige Station im Jahre 1873 betheiligt:

als Empfangs-Station mit . . 2,924 Ztrn.
als Versand-Station mit . . 1406 „

Vermischtes.

* **Susum Sato**, ein junger Student aus Japan an der berliner Universität, promovirte dieser Tage zum Doktor der Medizin.

* **Nach 2½ Jahren wieder ausgegraben.** Vor ca. 2½ Jahren starb in Berlin nach kurzer Krankheit der den Siebzigern nahe Rentier K. Er war Junggeselle und wurde auf seinen Wunsch von seinen Schlafwirthen vom Sterbehause aus in seinen Kleidern, die er während der Krankheit trug, ungewaschen zu Grabe getragen. K. lebte vor seinem Tode jahrelang in Amerika und hatte sich, seinen eigenen Angaben nach, dort ein ziemliches Vermögen erworben. Seine berliner Anverwandten tröstete er noch vor seinem Tode damit, daß er für sie gesorgt habe. Alles Suchens ungeachtet, fanden sie aber nach seinem Tode nur ca. 1200 Thlr. in Kassenanweisungen vor, während aus hinterlassenen Schriftstücken zu entnehmen war, daß auch Aktien und Werthpapiere in bedeutenden Beträgen, von denen keine Spur bisher zu entdecken war, zum Nachlaß gehörten. So stieg denn plötzlich bei den Angehörigen die Vermuthung auf, daß der Verstorbene sein Vermögen auf der Brust in seinen Kleidern eingenäht haben könnte, und da eine weitere Untersuchung der Leiche nicht stattgefunden, damit vielleicht begraben worden sei. Was war natürlicher, als daß sie sich durch Ausgrabung und Besichtigung der Leiche Gewißheit verschaffen wollten. Nachdem die nöthigen Schritte bei den zuständigen Behörden, namentlich beim königlichen Konsistorium der Provinz Brandenburg und beim königlichen Polizeipräsidium mit Erfolg geschehen und die Oeffnung des geschlossenen Grabes genehmigt worden war, fand am Dienstag, den 11. d. M., früh um 7 Uhr, auf dem Jakobikirchhofe in der Hasenhaide die Ausgrabung und Besichtigung der Leiche in Gegenwart des Polizeilieutenants Di-Dio statt. Der Todtengräber stieg in das geöffnete Grab hinab und die Untersuchung der bereits wie Zunder zerfallenen Kleidungsstücke, eines fast nur noch daliegenden Gerippes begann. Mit klopfendem Herzen begleiteten die Angehörigen jede Bewegung des Todtengräbers, der gewissenhaft den kleinsten Theil eines jeden noch an der Leiche gefundenen Stückchen Zeuges untersuchte, um — — Nichts zu finden. Die letzte Hoffnung hatte also die Verwandten getäuscht.

* **Das berühmte Wirthshausschild** zum „Postillon von Lonjumeau", welches die Baiern während des französischen Krieges nach München geschleppt und dort am königlichen Theater aufgestellt hatten, ist vor einigen Monaten dem betreffenden Wirthe wieder zurückgestellt worden, begleitet von einem Billet von 100 Francs als Entschädigung und Interessen.

* **Die Neger** sind überall sehr darauf verpicht, sich die Namen hervorragender Männer beizulegen. Es giebt kaum einen Ort, in welchem nicht eine Anzahl schwarzer George Washingtons zu finden wäre. Neuerdings haben einige farbige Bürger in New-Orleans sich keinen geringeren Namen als den Otto Bismarck's angeeignet. Ein schwarzer Methodistenprediger, der auch stark in Politik macht, ist höher hinaufgestiegen; als Reverend glaubte dieser Sprößling Aethiopiens das thun zu können. Er ist Vizepräsident des radikalen Zentralklubs — radikal sind alle Neger — des 16. Stadtviertels in New-Orleans und nennt sich Reverend Emperor William. Kaiser Wilhelm als Negerpastor ist wirklich nicht übel.

* **Musikalischer Telegraph.** Der Präsident der kalifornischen Akademie der Wissenschaften, Professor Davidson, berichtete auf der letzten Versammlung, daß ein Telegraphenbeamter ihm ein Instrument gezeigt habe, mit Hilfe dessen musikalische Töne durch elektrische Dräthe befördert werden können und er erzählte, er selbst habe deutlich musikalische Töne gehört, die 800 Meilen befördert wurden. Die amerikanischen Musikzeitungen spotten über diese Ankündigung, aber der Erfinder will ein Patent nehmen, und dann soll ein Drath für die kalifornische Akademie gelegt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Wir fühlen uns veranlaßt, die geehrten Wasserabnehmer zu benachrichtigen, daß es bis etwa gegen Mitte nächster Woche in Folge einer Betriebsstörung nicht möglich sein wird, regelmäßig und mit höherem Drucke Wasser aus unseren Wasserwerken abzugeben.

Posen, den 12. August 1874.

Die Direction der Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Stadtsecretair-Stelle**, mit welcher ein jährliches Gehalt von 400 Thlr. verbunden ist, wird zum 1. October d. J. vacant.

Bewerber, welche beider Landessprachen mächtig, im Kommunal- und Polizeidienste erfahren, insbesondere im Stande sind, die Polizei-, Militair-, Steuer- und Feuersozietätssachen selbstständig zu bearbeiten, auch das Kassen- und Rechnungswesen kennen, wollen sich unter Einreichung ihres Lebenslaufes und der Atteste über ihre Führung und bisherige Thätigkeit bis zum 1. September c. bei uns melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Nakel, den 7. August 1874.

Der Magistrat.
Münzer.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Joseph Fabian Sebastian Kistler**, in Firma: **S. Kistler** zu Posen hat die Handlung **Gebr. Katz** zu Berlin nachträglich eine Waaren-Forderung von 48 Thlr. 26 Sgr. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 6. März 1874 angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

1. September 1874
Vormittags 11 Uhr

vor dem Konkurs-Kommissar im Terminzimmer Nr. 11 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 7. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In der **Joseph u. Thecla Steinborn**'schen Konkurs-Sache ist der Kaufmann **Adolph Werner** hierselbst auch als definitiver Verwalter der Masse bestätigt worden.

Gnesen, den 5. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Busse.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 130 die Firma **„Louis Biberfeld junior"** in Lissa und als Inhaber derselben der Kaufmann **Louis Biberfeld** zu Lissa eingetragen worden.

Lissa, den 10. August 1874.

Königliches Kreisgericht

Oels - Gnesener Eisenbahn.

Die Aktionäre der Oels-Gnesener Eisenbahngesellschaft werden hierdurch gemäß § 6 des Gesellschaftsstatuts aufgefordert die **siebente** Rate von 10 Prozent auf die Stamm-Aktien mit . . . 10 Thaler,

und zwar nach § 8 abzüglich der Zinsen auf die bereits eingezahlten 60 Prozent für die Zeit vom 1. Mai bis 31. August d. J. per . . . . . 1 Thaler,

daher netto mit 9 Thaler,

per Stammaktie,
auf die Stamm-Prioritäts-Aktien mit . . . 20 Thaler,
abzüglich der Zinsen wie vorher per . . . 2 Thaler,

daher netto mit 18 Thaler,

per Stamm-Prioritäts-Aktie, in der Zeit

vom 20. bis inkl. 31. August a. c.

bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. zu Berlin, dem Schlesischen Bankverein zu Breslau, der Kreis-Kommunalkasse in Militsch, der Kämmereikasse zu Krotoschin oder der Kämmereikasse zu Wreschen unter Vorlage der Quittungsbogen einzuzahlen.

Es wird ersucht, diese Einzahlung möglichst bei derjenigen der vorbezeichneten Annahmestellen zu bewirken, bei welcher die früheren Einzahlungen erfolgt sind.

Breslau, den 25. Juli 1874.

Der Aufsichtsrath.
gez. Graf von Maltzan.

Es stehen hierselbst folgende Pferde zum sofortigen Verkauf:

ein sehr eleganter, schwarzbrauner Wallach, 7jährig, 4" groß, preußische Race, vollkommen geritten, gute Gänge,

2 Wagenpferde, Fuchs und Schimmel, 9jährig, 3" groß, sehr flotte Jucker, beide auch vollkommen geritten.

Nähere Auskunft ertheilt

Wachtmeister **Hein.**
Husaren-Kaserne.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 5. August c. heute eingetragen worden:

Nr. 108.
Agent **Nathan Kleczewer** zu Wongrowiec als Inhaber der Firma **Nathan Kleczewer** zu Wongrowiec,

Nr. 109.
Kaufmann **Andreas Huebner** zu Gollancz als Inhaber der Firma **A. Huebner** zu Gollancz.

Wongrowiec, den 6. August 1874.

Königliches Kreisgericht



Mein an der Doktorowo'er Straße belegenes, in gutem Zustande befindliches zweistöckiges Grundstück beabsichtige ich **unter günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Dasselbe ist gegenwärtig vortheilhaft vermiethet, es würde sich aber auch zur Anlage eines Hotels oder eines kaufmännischen Geschäfts gut eignen.

F. Ballion in Grätz.

Ein **Biergeschäft** i einer belebten Kreisstadt, im besten Betriebe, ist Umstände halber sofort zu verkaufen.

Reflectanten mit einem disponiblen Vermögen von 2 bis 2½ Tausend Thaler erfahren das Nähere in Bromberg durch **G. Koch**, Stadtschleuse 2.

Geschlechtskrankheiten,
Hautkr, Schwächezustände Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62

Einige Knaben mos. Gl., die die hiesigen Schulanstalten besuchen, finden bei einer anständigen jüdischen Familie freundliche Aufnahme. Adressen H. H. 20 poste rest. Posen.

Kleine Mädchen, welche die Schule besuchen, **finden** mütterliche Pflege und Aufsicht, sowie Nachhülfe in den Schularbeiten, bei einer Wittwe der höheren Stände und ihrer Tochter — gegen eine billige Pension. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube u. Comp.** in **Posen.**

Eine Waldherrschaft

in nur guter Gegend der Provinz Posen, im Preise von 5—800,000 Thlr. und darüber, wird zu kaufen gesucht. **Anzahl. baar. Alter Besitz und gute Waldung**, erhält den Vorzug. **Agenten ausdrückl. verbeten.**

Gef. Offerten bitte unter B. v. P. 200 zur Beförd. an den Suchenden, der Exped. dieser Zeitung einzusenden. **Strengste Diskretion in jeder Hinsicht** beachtet.

170 Klaftern
oder
510 Cubic-Meter

trockenes Elsenholz ist zum Verkauf aufgestellt an der Warthe zu **Baranowo.**

Dom. Żabno
bei Moschin.

140 Zuchtmutterschafe,
4 Stück sprungfähige Eber von der Yorkshire- und Suffolk-Race,
10 Stück sprungfähige Vollblut-Bullen von d. großen Amsterdamer Race

stehen zum Verkauf in **Nitsche bei Alt-Boyen.**



Vollblut-Stammheerde Warin
(Deutsche Kammwolle).

Zur beginnenden Herbstpaarung stehen **15 sprungreiche Böcke** zu den Preisen von 30 bis 60 Thlr. zum Verkauf.

Warin bei Gniewkowo. **F. Telschow.**

Für 40 Thaler nach Amerika.

National-Dampfschiffs-Compagnie
von Stettin nach New-York jeden Mittwoch.

C. Messing, Berlin, Französischestr. 28. Stettin, Grüne Schanze Ia.

Von der General-Agentur der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit einer Agentur für die Stadt Posen und Umgegend betraut, empfehle bei der gegenwärtigen Ernte meine Vermittelung dem geehrten Publikum.

D. Lask,
Kaufmann in Posen,
Wronkerstr. 10.

Die Dampfschneidemühle
von
Carl Boas,
Landsberg a. W.,

ausgerüstet mit 3 Vollgattern, 1 Horizontal- und 1 Kreissäge, empfiehlt sich zum Schneiden von aller Art Hölzern. Dieselbe ist hart an der Warthe gelegen und besitzt einen eigenen gesicherten Hafen und schöne Trockenplätze.

Eine 10pferd. **Locomobile** nebst neuem 60' Dreschkasten von vorzüglichster Leistungsfähigkeit empfiehlt zum Lohndrusch

Breunig in Schokken.

Pirnaer
Correns- } **Saatroggen**
Johannis-

kann das Dom. **Welna** bei Rogasen im Laufe dieses Monats liefern. — Offerten werden schleunigst gewünscht.

Die Administration.

Das Dom. **Twierdzyn** bei Mogilno empfiehlt 800 Scheffel **Probstei-Saat-Roggen** zu dem Preise von 70 Thlr. pro 2000 Pfund.

Echt Amerikanisches Kaffeeschrot
von Dommerich & Comp. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 2 Sgr.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Posen bei Oswald Schäpe,
" " Eduard Stiller,
Bojanowo bei F. Göldner,
Buk bei M Marcus,
Czarnikau bei Isidor Lemmchen,
" " Ph Steinberg,
Fraustadt bei M. Barschall's Wwe,
Gollancz bei H. Berg,
Koźmin bei Jac. Mamlock,
Kosten bei J Olcewski,
Neutomysl bei N. Maennel,
Grätz bei R. Täuber,
Obornik bei Th. Steffanski,
Poln.-Lissa bei Reinh. Petzold,
Stenschewo bei Herm. A. Kahl,
Tirschtiegel bei G. Lippisch

Probsteier und Zeeländer Saatroggen u. Weizen, Superphosphat
offerirt bestens
M. Werner.

Dom. Witoslaw
bei Alt-Boyen
offerirt zur Saat bei einer Preiserhöhung von 15 Sgr. p. 100 Kilo über **höchste Breslauer Tagesnotiz franco Bahnhof Alt-Boyen:**
Probsteier Roggen, Campiner Roggen, erste Absaat,
Correns-Roggen, zweite Absaat,
Sandomir-Weizen, erste Absaat.



In **Pożarowo** bei Wronke stehen zum Verkauf 100 Stück **Mutterschafe,** nach dem dritten Lammen, und 120 Stück dreijährige **Hammel,** beide Partien gesund und schön gewachsen, deshalb tauglich zur Zucht.

Bleichwaaren bis incl. 26 sind eingegangen.
Robert Schmidt.

Ein gebrauchter **Flügel** steht Umzugshalber zum Verkauf **Grabenstraße 1,** 1 Treppe.

Salon-, Land- und Wasser-
FEUERWERK
empfiehlt **Wunsch,** Mylius' Hotel.

Einen **Maischwärmer** 1500 bis 1800 Liter Inhalt und zwei Becken, wenig gebraucht, wünscht zu kaufen
R. S. Ehrenberg,
Landsberg a W.

Täglich frischen **Gänsebraten,** sowie ausgeschlachtete Gänse und Geschnürre empfiehlt
Lisalla,
Sapiehaplatz 5/6. im Keller.

Heute angekommen!
Speckflundern, Räucherlachs und Räucheraal
empfiehlt billigst
K. Szulc, Wasserstr. 25.

An Gutsbesitzer.

Ein Käsefabrikant wünscht sofort oder auf Anfangs September die Milch von 90 bis 150 Kühen in Pacht zu übernehmen. Wenn gute Lokalitäten dazugegeben werden können, so wird ein hoher Preis bezahlt. Kaution wird nach Verlangen des Gutsherrn gestellt werden.
F. Rieder, Seedorf bei Neumarkt i/Schlesien.

Graben Nr. 12b ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, billig zu vermiethen.

Ein kinderloses Ehepaar sucht in der oberen Stadtgegend eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche mit Zubehör, Part. oder 1. Stock zu Michaelis d. J. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.



F. Astfalck,
Breslau,
Herrenstraße 28,
General-Agentur der
„Champion",
combinirte Getreide- und Gras-Mähmaschine von
Warder, Mitchell & Co.,
Springfield Ohio U. S.
Mit Prospecten stehe gern zu Diensten.
Ergebenst
F. Astfalck.

Wer eine Stelle sucht oder eine zu besetzen wünscht,
Wer ein Familienereigniß bekannt geben will,
Wer ein Geschäft oder Unternehmen dem Publikum zu empfehlen beabsichtigt,
Wer überhaupt aus irgend einem Grunde dem großen Publikum näher treten will,
Der wird seinen Zweck am schnellsten und billigsten erreichen, wenn er sich der



Zeitungs-Annonce

bedient.

Zur Besorgung von Annoncen jeder Art an alle Blätter der Welt empfiehlt sich besonders die seit vielen Jahren in ganz Deutschland allgemein bekannte, auf solidester Basis begründete

Annoncen-Expedition
von
G. L. Daube & Co.
(Bureau in Posen: Wasserstraße 28),

welche die ihr übertragenen Ordres mit größter Gewissenhaftigkeit und zu den billigsten Preisen zur Ausführung bringt. Ausführliche Zeitungs-Cataloge werden gratis verabfolgt.

So eben ist erschienen die **34. Aufl.** des weltbekannten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz

Rathgeber f. Männer jeden Alters von **Laurentius.** In Umschlag versiegelt. Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (20jährige Erfahrung!) von

Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden rc., **den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse.** — Durch jede Buchhandlung, in **Berlin** von **Ed. Götz,** unter den Linden 20, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig, zu beziehen. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Vor den Nachahmungen und Auszügen meines Buchs, — kleinen Sudelschriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und **ähnlichen** in den Zeitungen **dreist** und **marktschreierisch** angekündigt werden —, wird wohlmeinend **gewarnt.** Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die

Original-Ausgabe von Laurentius

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit

60 anatom. Abbildungen

in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

Nota bene. — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der dänischen, schwedischen, russischen und italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind. **L.**

(H. 0995.)

Kirschenstiele

jedes Quantum kauft getrocknet und erbittet Muster und Preis
Gustav Holzschuher,
Droguist,
Schwerin a. W.

Ein großes möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Lindenstraße 6, 3. Etage l.

Wallischei 93 sind schöne Mittelwohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 9 sind Wohnungen und Handwerkstätte zu vermiethen. Auskunft im 2. Stock daselbst.

Loose à 10 Sgr. zur **Bromberger Pferdelotterie** am 15. und 16. September sind noch zum Vertriebe mit 10 % Provision von dem Unterzeichneten zu beziehen.
Waldow, Stadtrath.
Bromberg.

Loose
zur
Bromberger Pferde-Lotterie,
deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ein Geschäftslokal

mit Schaufenster und angrenzender kleiner Wohnung (2 Zimmer) wird per 1. Oktober in guter Geschäftsgegend sofort zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe werden sub Chiffre A. B. Z # 10 poste restante schleunigst erbeten.

Vom 1. September ein möblirtes Zimmer St. Martin Nr. 83, Parterre, zu vermiethen.

Die Berliner
Vacanzen-Liste

bietet **allen Stellensuchenden** seit 15 Jahren die sicherste Gelegenheit, sich **ohne** Commissionäre und Honorare selbst ein Engagement (in jedem Berufe und jeder Charge) zu beschaffen. **Abonnement:** für 5-wöchentliche Listen 1 Thlr., für 13-wöchentl. Listen 2 Thlr. portofrei nach allen Orten. Best. (durch Post-Anweis.) an Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin,** Getraudtenstraße 18 zu richten.

Wasserstraße Nr. 2, im dritten Stock, zwei Wohnungen per 1. Okt. c. zu vermiethen. Wasserleitung und Gas.

Ein im Polizeifach gründlich eingearbeiteter, beider Landessprachen mächtiger

Bureaugehilfe

findet alsbald Stellung bei dem Distriktsamt **Mieschkow.** Angabe der Gehaltsansprüche und Einsendung der neuesten Zeugnisse erwünscht.

Für einen kleinen Knaben wird ein Fräulein in mittl. Jahren, evang., mit bescheid. Ansprüchen auf's Land gesucht, das den ersten Unterricht ertheilen und die Hausfrau unterstützen soll. Antritt bald. Schriftl. Meldung mit Gehalts-Anspruch und Zeugnisse nimmt die Exp. d. P. Z. unter J. S. entgegen.

Gesucht wird ein in jeder Beziehung zuverlässiger und erfahrener Beamter zur selbständigen Bewirthschaftung eines größeren Gutes; Meldungen mit Angabe des Zwecks sind einzusenden cfr. mit Angabe des Zwecks auf die Adresse an Porsch et Ziegenhagen, Danzig, Hundegasse.

Ein Wirthschafts-Eleve,

Sohn gebildeter Eltern und mit guten Schulzeugnissen versehen wird zum 1. Oktober d. J. von mir gesucht.
Woynowo bei Bromberg.
B. F. Rahm.

Gesucht zum 1. Oktober d. J. für in größeres Brennereigut ein

Hofverwalter.

Derselbe muß bereits längere Zeit Landwirth sein, sich mindestens über eine gut bestandene 2jährige Lehrzeit ausweisen können, auch etwas der polnischen Sprache mächtig sein. Gehalt 100 Thlr. Bewerbungen unter **L. M. H.** sind zu richten an die Expedition dieser Zeitung.

Ein im Holzgeschäfte erfahrener, bestens empfohlener Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig und cautionsfähig ist, wird als **Regimenter** gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Adr. M. sind an die Expedition der Pos. Zeitung zu richten.

Zum 1. October c. suche einen deutschen, polnisch sprechenden unverh. Wirthschaftsinspektor. Gehalt bis 200 Thlr. Sofort eine deutsche gut empfohlene Kinderfrau. Lohn nach Uebereinkommen.
Königl. Dom. **Zerkow.**

Dom. Miroslaw bei **Uscz** sucht zum 1. Sept. d. J. eine **tüchtige Wirthin** in gesetzten Jahren, welche die feine Küche und die Milchwirthschaft gründlich versteht. Gehalt 80 Thlr. pro anno.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsbeamter, welcher seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, erhält den 1. Oktober d. J. Stellung bei 110 Thlr. Gehalt, freier Station und Wäsche, unter Chiffre **K. N. 9.** poste restante Ostrowo.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen **Brennerei-Eleven.**
Welna per Rogasen.
Riemer,
Brennereiverwalter.

Für 2 Mädchen, 6 und 8 Jahr alt, wird sofort eine evangelische Erzieherin gesucht, die musikalisch ist und französisch spricht. **F. Iffland.**
Rzegowo bei Gnesen.

Eine erfahrene Wirthin,

welche die feine Küche versteht, wird zum 1. Oktober d. J. auf meinem Gute Woynowo bei Bromberg gesucht.
B. F. Rahm,
Rittergutsbesitzer

Für 3 Knaben und 1 Mädchen im Alter von 4—10 Jahren wird ein Fräulein gesucht, welches sowohl die Leitung der Schularbeiten, das Ueben zum Klavier-Unterricht als auch bie Beaufsichtigung derselben in den Mußestunden übernehmen soll. Hierauf bezügl. Offerten **sub Chiffre D. 204** befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Comp.** in **Posen.**

Zum 1. Oktober findet eine deutsche **Wirthschafterin** in gesetztem Alter selbständige Stellung auf einem nicht großen Gute bei 100 Thlr. Gehalt. Nur Empfehlungen werden berücksichtigt. Bewerbungen erbeten **sub C. W.** dieser Zeitung.

Wir suchen einen

Lehrling

zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen
Russak & Czapski.

Einen kräftigen Laufburschen suchen
Kaatz & Kuttner,
Große Gerberstraße 39.

Ein Knabe rechtschaffener Eltern, von 14 bis 16 Jahren, mit guter Handschrift, wird sofort durch die Exped. der Posener Zeitung gesucht.

Ein Lehrling wird gesucht; derselbe soll, nachdem er sich hier tüchtig eingearbeitet, für mein Berliner Geschäft verwendet werden.
Nathan Bernstein,
Sandstraße 2.

Junge Mädchen zum Garderoben-Plätten werden verlangt Dampffärberei von Pułaski, Venetianerstraße 8.

Für unser Kolonial-Waaren-Geschäft wünschen wir zum sofortigen Antritt oder per 1. Oktober c.

einen Lehrling.
A. Malachowski Söhne,
Strzelno.

Für meine Apotheke, reines Medizinal-Geschäft, suche ich zu sogleich oder zum 1. Oktober einen soliden jungen Mann, Obersekundaner, als Eleven, bei freier Station und 5 Thaler monatlichem Taschengeld.
Pitschen in Ober-Schlesien.
Fedor Nasim, Apotheker.

Ein Secundaner kann sofort oder später in meiner Apotheke als Eleve eintreten.
Schwerin a. Warthe.
Dr. **Renner.**

---

2 tüchtige **Maschinen-Schlosser-Gesellen** können für längere Zeit Arbeit finden.
Nähere Auskunft ertheilt **M. S. Sarna** in **Plock** in Polen.

Ein Droguist, der sowohl der deutschen als auch der polnischen Sprache mächtig ist und zugleich auch ein Colonial-Geschäft zu leiten versteht, sucht per 1. Oktober Stellung poste restante Landsberg a W. Litt. **Y. Y.**

Eine perfekte Kammerjungfer und ein feines Stubenmädchen (poln. sprech.) sehr gut empfohlen, suchen Stellung durch Fräul **Schauder** zu Breslau, Oberschles. Bahnhof 2.

Ein Anstalts-Inspektor sucht für seine Braut, einem braven sittsamen Mädchen von sanftem Charakter, Waise, 19 Jahre alt, ev., bisher Krankenpflegerin, eine Stelle zur Stütze der Hausfrau, am liebsten in einem Pfarrhause, wo sie zu allen Arbeiten herangezogen und sorgfältig in der Liebe zu ihrem Herrn und Heilande erhalten und gepflegt wird.
Lohn wird nicht beansprucht, sondern eine Gratifikation gezahlt nach Uebereinkunft. Gef. Offert. an **R. Biermann,** Kowanówko bei Obornik.

Ein junger Mann,
Materialist,

mit Buchführung betraut, der polnischen Sprache mächtig, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, **sucht** per 1. Oktober cr. eine Stellung. Gefl. Offerten werden unter Chiffre G. Nr. 207 an die Annonzen-Expedition von **G. L. Daube & Co., in Posen** erbeten.

Ein junges Mädchen wünscht Kindern Klavierunterricht zu ertheilen, in und außer dem Hause. Schumacherstraße 15, 2 Treppen.

Ein **Obersekundaner** wünscht gegen mäßiges Honorar Unterricht zu ertheilen. Gef. Off. sub M. S. 20 poste rest. erbeten.

Ein verheiratheter **Gärtner,** der in allen Fächern der Gärtnerei, wie Orangerie erfahren, 30er Jahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. Oktober 1874 anderweitige Stellung. Briefe erbeten poste restante R. Z. 80. **Alt-Boyen.**

Die feinsten und reichsten Heirathspartieen werden von einer Dame (Frau eines Kaufmanns) unter strengster Diskretion auf zarteste Weise vermittelt. Gef. Anfragen befördert die Exped. der Voss. Ztg. Berlin, Breitestraße sub B. 174.

Ein weiß und braun gefleckter **Jagdhund,** auf den Namen „Raison" hörend, ist verloren gegangen.

Der Wiederbringer erhält 5 Thlr. Belohnung auf dem Dominium **Nieszawa** bei Lang-Goslin.

Posen, den 12. August 1874.

Eingesandt!

Zehntausendfach sind die Klagen der Männer über die thurmhohen Frisuren und Hüte der Frauen und doch findet kein Mann, resp. Vater, den Muth, seinen Damen eine so entstellende und häßliche Tracht auf das Entschiedenste zu untersagen!

Statt sich in Klagen und Seufzern zu ergehen ob der jetzigen Moden, beginne doch ein Jeder mit der Reformation in seinen vier Pfählen! **Ist er Mann im Hause,** so werden bald die unesthetisch übertriebenen Frisuren, Hüte und Schleppen verschwinden. Im Irrthum aber wäre Der, welcher glaubt, daß deutsche Frauen durch ähnliche Kunstgriffe zu ändern wären, wie die, welche Franzosen ihren Damen gegenüber vielleicht anwenden dürfen; unsere Frauen sind dazu, Gott Lob, eben nicht eitel und oberflächlich genug!

Eine für Viele.

Salon u. Kloster.

Die Musikkapelle von **Nachtway** wird aufgefordert, sich sofort beim Schützenwirth **Rietz** in Schwerin an der Warthe zu melden. **Seiffert.**

Familien-Nachrichten.

Heute Abend 6 Uhr entschlief durch einen sanften Tod nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren der hiesige Beigeordnete, Oberst-Lieutenant a. D. Herr

August Meden,

Ritter rc., früher im 19., später im 18. Regiment.

Die hiesige Stadt verliert am Entschlafenen einen treuen Mitbürger, welcher stets bemüht gewesen ist, das Interesse der Einwohner nach Kräften zu fördern.

Das Andenken an den Verstorbenen wird hier immer in Ehren bleiben, möge die Erde ihm leicht sein.

Die Beerdigung findet am 15 d. Mts. früh 10 Uhr hier statt.

Bentschen, 12. Aug. 1874.
Der Magistrat.

Nach schwerem Leiden starb heute früh mein theurer Sohn

Joseph.

Wer ihn kannte, wird mein tiefen Schmerz zu würdigen wissen.
Kosten, den 13. August 1874.
Nath. Hamburger.
Beerdigung Freitag, den 14. d. Nachmittags 1/2 4 Uhr.

Saison-Theater in Posen.

Freitag den 14. August.
Auf Verlangen zum 3. Male:
Epidemisch.
Lustspiel in 4 Akten von Moser.

In Vorbereitung zum Benefiz für Waldmann:
(Neu!) **Salon und Kloster.** **(Neu!)**
Volksschauspiel in 5 Akten von Georg Horn.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Freitag: Zweites Gastspiel der Quasthoff-Foottit-Dunbar'schen Akrobaten-, Turner- und Tänzer-Gesellschaft. Dazu: Das Sonntagsräuschchen. — Coeur-Bube. **Die Direktion.**

Sonntag, 16. August 1874, giebt die **Kapelle des 50. Infanterie-Regts. unter Leitung des Kapellmeister Herrn Walther** ein

Concert
im
Feldschloss-Garten.

Ein Concert der preisgekrönten und von früher sehr beliebten Kapelle dürfte dem Posener Publikum ein Hochgenuß bieten.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree à Person $1\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder $\frac{1}{2}$ Sgr.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.